

BpO

Ehrenvorsitzende: Dorothea Buck



www.bpe-online.de



*Unsere „Alte Dame“ ist 99 Jahre alt -
herzlichen Glückwunsch vom BPE*

*BPE-Jahrestagung 2016
AG-Vorstellungen
Kulturprogramm*

Rezensionen

Stellungnahmen

Mitgliederwerbung



Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e. V.

Geschäftsstelle: Wittener Straße 87, 44789 Bochum
Ehrenvorsitzende: Dorothea Buck

im Internet unter: www.bpe-online.de



Geschäftsführender Vorstand:

vorstand@bpe-online.de

Markus Affeld

Karower Chaussee 215, 13125 Berlin

Ruth Fricke

Mozartstr. 20b, 32049 Herford

Martin Lindheimer

Graf-Adolf-Str. 77, 51065 Köln

Mirko Ološtiak

Postfach 08 52, 79008 Freiburg

Vicky Pullen c/o Linna Treuheit

Burbankstr. 22, 53757 St. Augustin

Matthias Seibt

Landgrafenstr. 16, 44652 Herne

Erweiterter Vorstand :

N.N.

(BW))

Christine Wismüller

Friedrich-Ebert-Str.26, 93051 Regensburg (BAY)

Jochen Schubert

Friedenstr. 5, 12107 Berlin (B)

Christine Pürschel

Hanns-Eisler-Str. 54 10409 Berlin (NW B.-B.)

Detlef Tintelott

Email: d.tintelott@yahoo.de (HB)

Anke Korsch

Oertzweg 9, 22307 Hamburg (HH))

Sylvia Kornmann

Schuhgasse 7, 35578 Wetzlar (HE)

Anka Meyer-Erfurt

Fliederstr. 6, 27383 Scheessel (NS)

Sabine Wolfrum

Klopstockstr. 16, 45355 Essen (NRW)

N.N.

(RP)

Gangolf Peitz

c/o BKS Saar, Lindenstr. 21, 66359 Bous (S)

Karla Kundisch

Tel.: (0351) 49 76 98 29 (SAX)

Email: selbsthilfedrei@yahoo.de

N.N. (SAN)

Matthias Schuldt,

Email: matthias-schuldt@gmx.de (SH)

Rainer Stötter

Wettinerstraße 32, 04600 Altenburg (TH)

Inhaltsverzeichnis

Seite:

Impressum	2
Eine Hommage für Dorothea Buck	4
Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland	6
Rezensionen	8
Trauer	10
Gedanken zum 26.Juni: Tag gegen Drogenmissbrauch...	12
Stellungnahme aufsuchenden Hilfen	13
Rezensionen	14
Referentenentwurf des Bundesteilhabegesetzes	15
6 Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz	16
Fehlurteil, Rolle der Psychiatrie und Psychologie	18
Leserbrief / Pressemitteilungen	19
Rezension / Kulturabend	20
BPE-Jahrestagung	21
Bewerbungen Vorstand / Einladung MV	24
Mitgliederwerbung	25
Zum Mitmachen	26

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln, BLZ: 370 205 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 70798-00

IBAN: DE74370205000007079800

Impressum:

Herausgeber: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e. V.

Redaktion: Reinhard Wojke Holsteinische Str. 39, 10717 Berlin (V.i.S.d.P. + Layout)

Fotos: im redaktionellen Teil, wenn keine andere Zuschreibung angegeben ist: Reinhard Wojke.

Anschrift für Post und Fax: BPE-Rundbrief-Redaktion, c/o BPE-Geschäftsstelle, Wittener Straße 87, 44789 Bochum

Tel.: (0234) 68 70 55 52; (Mo.+Do. 10 – 13 Uhr) Fax: (0234) 64 05 103

Verantwortlichkeit Inhalt: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sondern stehen in persönlicher Verantwortung der einzelnen AutorInnen.

E-Mail: bpe-rundbrief@web.de

Redaktionsschluss: 5. August 2016

Der Rundbrief ist online zu lesen unter: www.bpe-online.de/verband/rundbrief.htm

**Einladung zur ordentlichen
Mitgliederversammlung des BPE Förderverein e.V.
am 9.10.2016 um 14:00 Uhr
in der Jugendherberge Kassel, Schenkendorfstr.18, 34119 Kassel**

Sehr geehrte Mitglieder des Fördervereins,

Hiermit lade ich Sie/Euch ein zu einer Mitgliederversammlung unseres Fördervereins, die unmittelbar im Anschluss an die diesjährige Jahrestagung des BPE (7.-9.10.2016) in Kassel stattfinden wird.

TOPs Mitgliederversammlung

1. Begrüßung
2. Regularien -Wahl der VersammlungsleiterIn und ProtokollantIn
3. Bestätigung/Wahl der KassenprüferInnen
4. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
5. Kassenbericht
6. Entlastung der KasserIn
7. Entlastung des Vorstandes
9. Verschiedenes

Mit herzlichen Grüßen

Theiß Urbahn

1. Vorsitzender d. BPE Förderverein e.V.

**Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.
GESCHÄFTSSTELLE**

Anschrift: Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener
Geschäftsstelle
Wittener Str. 87
44789 Bochum

E-Mail: kontakt-info@bpe-online.de

Tel.: 0234 / 68 70 55 52

Erstkontakt und Beratung für Psychiatrie-Erfahrene, Auskünfte zu Betreuungsrecht, Patientenrechten, Unterbringungsrecht und Voraussetzungen, Informationen und Beratung zum Umgang mit Krisen und Krisenbegleitung

Montags 10 – 13 Uhr und Donnerstags 10 – 13 Uhr

Geschäftsstelle des BPE e.V.

**Kasse und Mitglieder-
verwaltung, Infomaterial,
Pressekontakt**

Anne Murnau

Wittener Str. 87, 44 789 Bochum

Sprechzeiten: Do 10 – 13 Uhr

Tel: 0234 / 917 907-31

Fax: 0234 / 917 907-32

Kontakt-info@bpe-online.de

Bei Umzug bitte melden

Liebe Mitglieder, wenn Ihr privat umzieht oder Eure Selbsthilfegruppe einen anderen Tagungsort oder Tagungstermin wählt, so teilt dies bitte der Geschäftsstelle des BPE e.V., Wittener Str. 87, 44789 Bochum mit.

Nur so können wir gewährleisten, dass ihr regelmäßig Informationen des BPE bekommt und dass wir Hilfesuchende an die örtlichen Selbsthilfegruppen weiter vermitteln können.

Telefon: 0234 / 917 907-31

Fax: 0234 / 917 907-32

Email: kontakt-info@bpe-online.de

BPE Rundbrief per Mail bekommen

Liebe Mitglieder,

wenn ihr uns und euch etwas Papier sparen wollt, könnt ihr den Rundbrief auch statt per Post, als PDF-Datei per Mail bekommen.

Bei Interesse einfach in der Geschäftsstelle (0234 / 917 907-31, kontakt-info@bpe-online.de) Bescheid geben.

Wie ein Traum – Dorothea Buck wird 99 Jahre alt

Eine Hommage für Dorothea Buck

Von Brigitte Siebrasse

„Ich fühlte mich wie ein Kind, von unsichtbarer Hand geleitet.“
Dorothea Buck („Auf der Spur des Morgensterns“)

Es ist kaum zu glauben, aber Dorothea Buck feiert am 5. April 2016 ihren 99. Geburtstag – und dies in verdienter geistiger Frische. Wer ihrer Person und ihrem Leben gerecht werden will, der darf und muss große Worte gebrauchen und kann ohne Superlative schwerlich auskommen.

Deshalb fange ich gleich an mit der beachtlichen Liste Buck'scher Lebensleistungen und ihrer einzigartigen sozialpsychiatrischen Rolle in der Nachkriegszeit bis heute.

DOROTHEA Buck, am 5. April 1917 in Naumburg (Saale) als viertes von fünf Kindern einer Pfarrersfamilie geboren, wurde 1936 in Bethel aufgrund einer Psychose (Diagnose: Schizophrenie) zwangssterilisiert, durfte weder heiraten noch Kinderkrankenschwester werden. Sie wurde freie Bildhauerin, Lehrerin für Kunst und Werken und mit Mitte 50 auch Schriftstellerin. Sie veröffentlichte vier eigene Bücher, zahlreiche Buchbeiträge, Vorworte, Broschüren und weitere Publikationen, teils auf eigene Kosten. Sozusagen privat erschuf sie einen Blumengarten mit einer hinreißenden Farb- und Formenvielfalt als so genannte Gärtnerin aus Liebe. 1987 war sie Mitbegründerin des Bundes der Zwangssterilisierten und „Euthanasie“-Geschädigten e.V.; 1998 drehte der Schweizer Filmemacher Edgar Hagen über sie den Film: „Dorothea Buck – Vom Wahn zum Sinn, Porträt der Psychiatriekritikerin“. Zusammen mit Professor Thomas Bock war Dorothea Buck ab Mitte der Neunzigerjahre die Initiatorin und Erfinderin des Psychoseminars als einem dialogischen Erfahrungsaustausch, mit bundesweit bis heute zirka 140 Ablegern, inzwischen auch in der Schweiz und in Österreich. Am dialogischen Projekt Irre menschlich Hamburg e.V. wirkte sie mit. 1992 war sie Mitbegründerin des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e.V. (BPE), deren Ehrevorsitzende sie bis heute ist. Zusammen mit dem BPE war sie an der Ausrichtung des XIV. Weltkongresses für Soziale Psychiatrie 1994 in Hamburg beteiligt und war dort die erste psychiatrieerfahrene Rednerin. Seit 1996 ist sie Namensgeberin für das Dorothea-Buck-Haus in Bottrop (Wohnangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung oder Suchterkrankung). Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wurde ihr 1997 überreicht. 2006 brachte sie zusammen mit dem Paranus-Verlag die Broschüre heraus: „70 Jahre Zwang in deutschen Psychiatrien – erlebt und miterlebt“. 2007 hielt sie eine packende Rede auf dem internationalen Kongress der World Psychiatric Association (WPA) in Dresden. 2008 erhielt sie für ihr Lebenswerk den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Skulptur „Mutter und Kind“ wurde im Gedenkraum der Charité Berlin aufgestellt. Eine Rede zur „Euthanasie“ hielt sie am 6. September 2008 am späteren Gedenkort „Tiergartenstraße 4“ in Berlin. 2009 kam mit Dorothea als Haupt-

**Die Überzeugung,
dass Psychosen ein
Aufbruch des
Unbewussten sind
und für die Betroffenen
sinnvolle und
wichtige Erfahrungen,
setzte sie unermüdlich in
Wort und Schrift ein“**



Foto: Stefan Wohlfel

Dorothea Buck erhält das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland im Hamburger Rathaus (2008).

protagonistin ein faszinierender 90-minütiger Film in die Programmkinos: „Himmel und mehr. Dorothea Buck auf der Spur“, den Alexandra Pohlmeier über ihr Leben und Werk gedreht hat. Die Dorothea-Buck-Stiftung, unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, gründete Dorothea mit ihrem geerbten Privatvermögen mit dem Ziel, ihr Engagement für eine menschlichere Psychiatrie über ihr eigenes Wirken hinaus fortzusetzen. Mit dieser Stiftung unterstützt sie psychiatrieerfahrene Antragsteller und –stellerinnen finanziell, eine EX-IN-Ausbildung (experience involvement) machen zu können, damit wir Psychiatrie-Erfahrenen unser Erfahrungswissen in die psychiatrische Versorgung professionell einbringen können.

Dorothea Buck erfand sich als Schriftstellerin wohl erst mit Mitte 50, war aber erst nach 1990, mit bereits 74 Jahren, innerlich bereit und frei, ihre sie teils bloßstellenden und abwertenden Erlebnisse öffentlich zu machen.

Mit ihrem ersten Buch, „Auf der Spur des Morgensterns“, ihren weiteren Buchveröffentlichungen „Lasst euch nicht entmutigen. Texte von 1968–2001“, „Ermutigungen. Ausgewählte Schriften“, und nun, mit 99 Jahren, ihrem informativen und auch unterhaltsamen Briefband zu ihrem „Morgenstern“-Buch: „Mit herzlichen Grüßen! Ihre Dorothea Buck. Der Gartenhaus-Briefwechsel“ – alle Bücher liebevoll verlegt und gepflegt im Paranus-Verlag – wird sie sicher noch spätere Generationen beeindrucken und nachhaltig berühren. Dorothea schreibt mit der notwendigen Objektivität und mit der zulässigen Subjektivität. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass sie weiterhin vernommen wird, die Stimme der Dorothea Buck.

IHRE Gedanken für eine menschenwürdige, gesprächsbereite Psychiatrie, für ihren Kampf um Aufwertung statt Entwertung von Menschen mit psychiatrischer Erfahrung sowie ihre Überzeugung, dass Psychosen ein Aufbruch des Unbewussten sind und für die Betroffenen sinnvolle und wichtige Erfahrungen, setzte sie unermüdlich in Wort und Schrift ein. Den medialen Raum, den sie dafür bekam, nutzte sie, sehr wohl um ihre positive Wirkung wissend. Fernsehporträts, Interviews und Filme mit ihr und ihren Forderungen sind Legende.

Das, was ihr widerfahren ist, hat sie dennoch nicht mit dem Gestus der Enttäuschten an der Welt verzweifeln lassen, dazu war sie wohl zu antilitär. Sie zieht es vor, mit allen zu reden und es sich nicht nehmen zu lassen, gegen die immer noch in den Psych-

iatrien grassierenden Zwangsmaßnahmen und Überdosierungen zu polemisieren und erst recht gegen die Abwertung der Psychose als reine Stoffwechselerkrankung. Wie Jaspers nennt sie die heutigen Psychiater, die kaum mit Psychiatrie-Erfahrenen reden, aber wissen, was ihnen medikamentös guttut, gern „seelendumm“.

„Um geheilt zu werden, muss man verstehen und verarbeiten, was man erlebt hat“, sagt Dorothea Buck. In „Auf der Spur des Morgensterns“ beschreibt sie diesen Psychose-Zustand („Es war, als stünde die Welt mit mir im Bündnis“) in immer neuen Erklärungen, Deutungen und Denkansätzen. Da Psychosen nie vergleichbar sind, soll jeder Mensch für sich selbst herausfinden, was seine Psychose für eine Botschaft hat. Ihr (schwieriger) Rat, die eigene Psychose wieder in die eigene Persönlichkeit zu integrieren, ist nicht eine der leichtesten Übungen, auch wenn es tatsächlich nicht unwichtig ist, die eigene Psychose zu verstehen und zu akzeptieren und herauszufinden, warum und wofür wir Psychotiker sie gebraucht haben. Dennoch empfehle ich, quasi gegen alle Objektiven, den schönen Satz von Hans Blumenberg: „Das Unverständene ist das größte Trostmittel der Menschheit.“

EIN wesentlicher Teil von Dorotheas Erfolg in allen Lagern wird die wunderbare Prise bestrickender Kindlichkeit in ihrem Wesen sein, mit der sie im Leben sehr viel weiterkommen musste als wir eher eindimensionalen Zeitgenossen. Ein nicht Geringerer als Picasso, mit dem ebenfalls sichtbaren kreativen Kind in sich, ist ein ähnliches Beispiel für hohe Begabung, Leichtigkeit, Humor und hohes Alter.

Dorothea, die ja auch Pädagogin war, liebt (bis heute) das Monologisieren und schuf immer auch eine Atmosphäre direkter Ansprache. Pointen quitierte sie mit Gelächter. Da war sie immer das große Kind. Doch das Gründliche, Feierliche und Schwerfällige, Pathos und Monumentalität versucht sie zu verweigern. Sie verbindet Gewissenserforschung mit Charme, harte Anklage mit Freundlichkeit. Dorothea Buck ist wohl auch irgendwo in ihrem Wesen eine protestantische Anarchistin – und denkt nicht daran, das zu verheimlichen. Aber das Kindliche als Teil ihrer Persönlichkeit ist bis heute geblieben.

Ihre jüngste Schwester, Anne Fischer, die auch einen Teil ihrer Bücher, zusammen mit dem Paranus-Verlag, verlegte (und leider vor zwei Jahren gestorben ist), wunderte sich, welche Wirkung Dorothea gesellschaftlich hervorrufen konnte. Sie meinte, das läge an der Wahrheit ihrer Erkenntnis, ihrer kritischen Wachheit, ihrer Kampfkraft und ihrer Kreativität. Und weil sie den Diskriminierten eine Stimme gäbe.

Dorothea ist die Ausnahmeerscheinung im sozialpsychiatrischen Gefüge. Alle Menschen begegnen ihr mit Respekt und Herzlichkeit, auch die Profis. Und selbst wenn die Profis sich manchmal über sie ärgern – Dorothea hat bei allen Kredit. Ihre Korrespondenzen mit Politikern, Psychiatern, evangelischen Kirchenfürsten füllen Aktenordner. Gelegentlich ausbleibende Antworten beirrten sie nicht, Risikobereitschaft muss sie mit auf die Welt gebracht haben. Sie ist ein intellektueller Instinktmensch und in ihrem persönlichen Lebensbereich erstaunlich bescheiden und genügsam. Kein Luxus, einfaches, gesundes Essen, keine Ausschweifungen. Dafür ein selbst angelegter Blumengarten.

Die Psychiatrie mit antipsychiatrischen Mitteln abzuschaffen und nicht mit den Profis zu sprechen entspricht nicht ihrer Mentalität. Vielleicht war sie auch zu klug dazu. Teilhabe war ihr wichtig, wichtiger jedenfalls als nur recht haben zu wollen. Da unse-

re Zivilisation unfähig und unwillig scheint zu verzeihen, ist es beeindruckend, dass Dorothea immer wieder den Dialog mit den heutigen Professionellen, den Nachfolgern ihrer Peiniger, gesucht hat.

DOROTHEA begegnete ich zirka 1992 in Kassel beim Jahrestreffen des BPE zum ersten Mal persönlich. Ich traf auf eine charismatische Persönlichkeit, die wohl auch um ihre Wirkung wusste. Dorothea und ich sind nun schon lange Jahre befreundet und telefonieren ziemlich regelmäßig miteinander, selten unter einer Stunde, denn ihre Energie ist immer noch unglaublich. Mir macht es großen Spaß, dass ich mit der fast Hundertjährigen immer noch über geistreiche Psychosprüche der folgenden Machart lachen kann: „Die Psychiatrie ist überhaupt nur zu bewältigen, wenn man sie verharmlost.“ Oder: „Sich unglücklich zu fühlen kann schnell zur schlechten Angewohnheit werden.“

Vor Jahren war ich bereits einmal mit Michaela Hoffmann für ein Interview in der „Sozialen Psychiatrie“ in Dorotheas Gartenhäuschen zu Besuch. Als ich im letzten Herbst ihretwegen aus Bielefeld nach Hamburg angereist kam, gewährte sie mir das wunderbare Privileg, in ihrem alten Gartenhaus schlafen zu dürfen. Sie war bereits 3 Jahre im Klinikum der Albertinen (Baptisten) in Pflege. Auch ohne Dorotheas Möbel besaß das Gartenhaus immer noch Charme. Die Schönheit ihres (bescheidenen) Lebens konnte ich immer noch spüren. Und vor den Fenstern ihr herrlicher Blumengarten, während die ganze Nacht der Regen herabprasselte, und ich schlief bei sperrangelweit geöffneten Fenstern selig und süß und so gut wie lange nicht mehr ..., als hätte Dorothea auch das arrangiert.

Überhaupt die vielen Besucher für Dorothea. Ihre jahrelangen Hamburger Freundinnen und Freunde kommen regelmäßig, aber auch prominente Gäste wie die Filmemacherin Alexandra Pohlmeier, die Paranus-Lektoren Hartwig Hansen und Fritz Bremer, Prof. Dr. Thomas Bock, Prof. Dr. Uwe Gonther. Und sogar Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner schaute kürzlich bei ihr rein.

Um auf dem Laufenden zu sein, liest sie jeden Morgen das „Hamburger Abendblatt“ und ist immer noch eine wahre Bücherverschlingerin. Kürzlich las sie zum Beispiel eine kritische Biografie zu Martin Luther (dessen Lutherjahr-Jubelfeier 2017 sie veranlasste, Margot Käßmann einen empörten Brief zu schreiben, der von selbiger beamtentypisch blutarm, aber freundlich beantwortet wurde) sowie das Buch „Hölderlin und die Psychiatrie“ von Uwe Gonther und Jann E. Schlimme, das ihr gut gefiel.

Auch ohne Ehemann und Kinder an ihrer Seite musste sie sich nicht nach menschlicher Wärme, nach Freundschaft und herzlichen Gefühlen sehnen, denn die wurden ihr von den unterschiedlichsten Menschen entgegengebracht. Und das gebührt ihr: Herzlichkeit, Dankbarkeit und auch Liebe.

WEIN, Haschisch, Opium, Tabak, dem Menschen von der Natur freimütig geschenkte Glücksbringer der Lebensverleugnung hat die überzeugte Vegetarierin Dorothea lebenslänglich verschmäht. Dass ohne diese Gifte der Lebensmüdigkeit, und erst recht ohne psychotrope Substanzen, nun 99 Jahre psychische Gesundheit und Lebensfreude addiert werden können, wer möchte da nicht mit Dorothea anstoßen? Happy, happy birthday, liebe Dorothea!

Hier die Internetseite zu Dorothea Buck:

www.dorothea-buck.de/

www.bpe-online.de/buck/index.htm

Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“- Geschädigten und Zwangssterilisierten



Arbeitsgemeinschaft Bund der
„Euthanasie“-Geschädigten
und Zwangssterilisierten
c/o Verein Gegen Vergessen -
Für Demokratie e. V.
Stauffenbergstraße 13-14
10785 Berlin

Telefon (030) 26 39 78 3
Telefax (030) 26 39 78 40
Email: bez@ag-bez.de
www.ag-bez.de

Herrn Bundespräsidenten
Dr. hc. J. Gauck
Bundespräsidialamt
Ordenskanzlei
Spreeweg 1
10557 Berlin

01.02.2016

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Dr. Gauck,
sehr geehrte Damen und Herren,

Für Ihre Einladung zur Verleihung eines Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an mich, langjährige Geschäftsführerin des BEZ, danke ich Ihnen. Und dass die Verleihung direkt vor dem Internationalen Frauentag stattfindet ist äußerst positiv und ermutigend!

Ich bitte aber um Verständnis, dass ich den für mich vorgesehenen Orden nicht annehmen werde. Zutiefst sitzt die Enttäuschung über den seit 1987 bis heute vergeblich geführten Kampf der Zwangssterilisierten und der Angehörigen der „Euthanasie“-Opfer, den anderen NS-Verfolgten gleichgestellt zu werden.

Das BMF und die Bundesregierung haben sich noch 2008, 2012 und 2013 in Ihren Ablehnungen auf unsere Gleichstellungsforderungen auf die Ahnenreihe der NS-Rassehygieniker bezogen, die in den 1960er Jahren eine Entschädigung und Rehabilitation der Opfer verhinderten (z.B. im Wiedergutmachungsausschuss vom April 1961) und die in dieser Zeit auch über ein erneutes Sterilisationsgesetz nachdachten.

Von den drei im Gutachterausschuss 1961 vertretenen NS-Tätern, Prof. Ehrhardt, Prof. Nachtsheim und Prof. Villinger, erhielten die beiden letztgenannten ebenfalls das Bundesverdienstkreuz.

In die Reihe mit diesen NS-Tätern stelle ich mich nicht.

Nachtsheim war an Menschenversuchen mit epileptischen Kindern beteiligt und Villinger, ehemals Arzt in Bethel bei Bielefeld, zeigte über 1700 Menschen zur Zwangssterilisation an und selektierte als T4-Gutachter „biologisch Minderwertige“ und schickte sie in den Tod.

Da sich das BMF 2008 auf die Petition eines Zwangssterilisierten unserer Opferorganisation und die Bundesregierung 2012 und 2013 in ihren Antworten auf Kleine Anfragen nicht von den Fehlentscheidungen des Gutachterausschusses von 1961 mit den ehemaligen NS-Tätern distanzieren (Drucksache 17/8729 und Drucksache 17/12415), ist es mir unmöglich, die Ordensverleihung, verehrter Herr Bundespräsident, anzunehmen und ich bitte um Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Margret Hamm

Für die Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Bankverbindung: Sparkasse Köln Bonn - Konto 855 1707 - BLZ 370 501 98 · Spenden sind steuerbegünstigt.



BUNDESPRÄSIDENTIALAMT
ORDENSKANZLEI

BERLIN, 10. Februar 2016
Spreeweg 1

Frau
Margret Hamm
[REDACTED]
[REDACTED]

Sehr geehrte Frau Hamm,

der Bundespräsident hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben vom 1. Februar 2016 zu danken und Ihnen zu antworten. Mit Bedauern haben wir Ihre Zeilen gelesen, mit denen Sie uns erläutern, dass und warum Sie die Auszeichnung nicht annehmen mögen.

Seien Sie versichert, dass der Bundespräsident Ihre Entscheidung respektiert.

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Bos-Eisolt
Leiterin der Ordenskanzlei

Briefanschrift: Bundespräsidialamt 11010 Berlin, Internet: <http://www.bundespraesident.de>
E-Mail: poststelle@bpra.bund.de
De-Mail: poststelle@bpra.de-mail.de

Telefon: (030) 2000 - 0 Behördennetz: (030) 18 200 - 0 (Durchwahl: - 2353)
Telefax: (030) 2000 - 1999 Behördennetz: (030) 18 200 - 1999 (Durchwahl: - 1927)

Rezension

Martin Zinkler / Klaus Laupichler / Margret Osterfeld (Hg.): Prävention von Zwangsmaßnahmen – Menschenrechte und therapeutische Kulturen in der Psychiatrie

trischen Diagnosen, ihre gesundheitliche Angeschlagenheit schon vor der Behandlung und nicht vorhandene Trauma-Therapie für traumatisierte Patienten für sie kein Thema ist, verwundert nicht; eher dass solch ein Beitrag, der sich gegen die prinzipielle Unteilbarkeit des Menschenrechts auf körperliche Unversehrtheit, gegen das Menschenrecht auf Selbstbestimmung und gegen die Gleichheit der Menschen vor dem Recht wendet, den Weg ins Buch gefunden hat.

Als Zeichen seiner Wertschätzung – er hat das Buch wesentlich initiiert – ist Klaus Laupichlers unvollendete Biografie im Buch erhalten – mit dem editorischen Hinweis, er habe sich mit seiner Position unter Psychiatriebetroffenen immer wieder unbeliebt gemacht. Hier wäre ein Hinweis angebracht, dass er mit Ausnahme weniger dogmatischer Kreise viele Freunde hatte und allgemein sehr beliebt war. Sein früher Tod ist tragisch, sein Beitrag spiegelt das abrupte Ende seines Lebens. Schade, dass die beiden hinterbliebenen Herausgeber seine zwischenzeitlich im BPE-Mitgliederrundbrief publizierte Reflexion psychiatrischen Zwangs seinem Fragment nicht hinzufügten, dies hätte seinen Beitrag noch abgerundet gemacht für dieses Buch. (Geäußert hatte sich Klaus Laupichler nicht zur Zwangsbehandlung, lediglich zur Zwangsunterbringung: natürlich sei er gegen Gewalt in der Psychiatrie. Ihm selbst habe die Zwangsunterbringung das Leben gerettet, mit der in seinem Fall freundlichen Behandlung sei eine Wende in seinem Leben eingetreten, zuvor sei es durch Obdachlosigkeit, Mangelernährung, Alkoholmissbrauch, Nikotinabhängigkeit, Hoffnungslosigkeit und Aggressivität bestimmt gewesen. Zwang könne deshalb manchmal auch hilfreich sein, so seine persönliche Erfahrung.) Lesenswert ist sein biographisches Fragment allemal.

Tilman Steinert, Psychiater aus Ravensburg, informiert über aktuelle Studien zu Zwang und Zwangsvermeidung aus psychiatrischer Sicht, und anschließend fasst der Rechtsanwalt Rolf Marschner kompakt und gehaltvoll die aktuelle

Gesetzeslage und Rechtsprechung zusammen. Allerdings werden keinerlei Urteile genannt, sondern lediglich die Heftnummern der – ebenfalls im Psychiatrie-Verlag erscheinenden – Zeitschrift *Recht & Psychiatrie*. Offenbar soll man die Hefte kaufen, um die Urteile nachlesen zu können: eine seltsame Form von Produktplatzierung des Psychiatrie-Verlags, die man in anderen Verlagen so nicht findet.

Den längsten Artikel verfasste der Psychiater Volkmar Aderhold, und zwar über Netzwerkgespräche im Offenen Dialog. Er zeigt anhand des finnischen Beispiels und konkreter Abläufe, dass eine systemische, dialogisch orientierte und Zwangsmaßnahmen in erheblichem Umfang vermeidende Psychiatrie machbar ist und wie diese konkret aussieht.

Ein wieder unangenehmer Beitrag handelt von Vorausverfügungen. Geschrieben hat ihn Raoul Borbé, Psychiater von Beruf. Ihm geht es in der Hauptsache nicht um die Vermeidung psychiatrischer Menschenrechtsverletzungen, sondern um leicht verfügbare vorausseilende Zustimmungen zu einer späteren Psychopharmaka-Verabreichung – Zustimmung zu Zwangsbehandlungen im Voraus quasi als Präventionsstrategie von Gewalt. Entsprechend wirbt der Psychiater für Behandlungsvereinbarungen, die – so seine Worte – generell eine höhere Sicherheit der Akzeptanz böten, ungeachtet deren eher nicht vorhandenen Rechtswirksamkeit. Dass er in seiner Internet-Formularübersicht am Schluss des Kapitels nur pro-psychiatrische Quellen nennt, passt zu seiner Haltung.

Im Schlusskapitel entwickelt Martin Zinkler, Chefarzt der psychiatrischen Klinik Heidenheim, die Vision einer gewaltfreien Psychiatrie. Seine Ausgangspunkte sind John Conolly, der 1839 in einem Londoner Irrenhaus alle mechanischen Zwangsmaßnahmen abschaffte, Franco Basaglia mit dem von ihm initiierten Gesetz 180 zur Abschaffung aller psychiatrischen Anstalten in Italien von 1978 sowie der UN-Sonderberichterstatter über Folter und andere unmenschliche

Wie lässt sich psychiatrische Gewalt vermeiden? Mit diesem Thema beschäftigen sich die 15 Beiträge im Buch (wenn auch nicht ausnahmslos alle). Einige Beiträge möchte ich einzeln erwähnen.

Valentin Aichele, Leiter der Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention, wendet sich mit einer Vielzahl kritischer Argumente gegen das Konzept der krankheitsbedingten Einwilligungsunfähigkeit und schürt damit die Hoffnung, dass er zukünftig auch kritischen Psychiatriebetroffenen bei seinen Veranstaltungen ein über die passive Teilnahme hinausgehendes Podium bietet, seine Argumente zu befeuern.

Wiebke Schneider, erste stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, und Wiebke Schubert, zweite Vorsitzende des „Landesverband NRW der Angehörigen psychisch Kranker“, betonen die oft für Angehörige stattfindende Entlastung, wenn ihre störenden Nächsten gewaltsam mit Psychopharmaka ruhiggestellt werden. Zudem sei Zwangsbehandlung möglicherweise menschlicher als die Nichtverabreichung von Psychopharmaka. Dass die um durchschnittlich zwei bis drei Jahrzehnte verminderte Lebenserwartung psychiatrischer Patienten mit ernstest psychia-

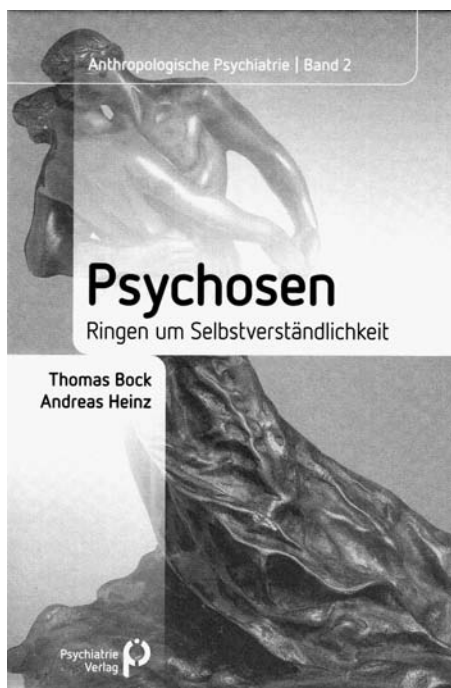
che und entwürdigende Behandlungen, Juan E. Mendéz, der 2013 ein absolutes Verbot von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie für unverzichtbar erklärte. Psychiatrischen Kliniken hält Martin Zinkler das Beispiel Herne vor die Augen, eine Klinik mit durchweg offenen Stationen und einer Rate von weniger als 1 Prozent Zwangsanwendungen bei allen Behandlungen; möglich aufgrund Patientensprechern, reformierter Organisationsstrukturen, Wertschätzung der Patienten und Offenheit gegenüber noch vorhandenen Unzulänglichkeiten. Wesentlich für Martin Zinkler ist die Verbindung menschenrechtlicher Grundsätze mit dem Erfahrungswissen von Menschen, sowohl von Betroffenen als auch reformorientierten professionell Tätigen, ebenso das unermüdliche Verstehenwollen dessen, was zunächst unverständlich

erscheine. Mir käme es in dem Zusammenhang nicht einmal so sehr auf das unbedingte Verstandenwerden an, denn – so Kerstin Kempker 1991 in ihrem Buch „Teure Verständnislosigkeit. Die Sprache der Verrücktheit und die Entgegnung der Psychiatrie“ – das Verrückte, das Unverstandene will als teures Gut nicht um jeden Preis und von jedermann verstanden sein. Respekt auch und gerade vor dem Unverstandenen wäre hier die Forderung, wobei nicht gesagt sein soll, dass die Herausgeber auch nur ansatzweise den Eindruck vermitteln, diese Position nicht zu teilen. Da aber auch die Verständnislosigkeit ihren Preis hat und so manch ein Betroffener sie mit Körperverletzung, Entwürdigung, Traumatisierung oder gar dem Tod bezahlt, kann man nur hoffen, dass sich viele von Martin Zinklers und Margret Osterfelds

Kollegen die überwiegend positiven Buchbeiträge zu Herzen nehmen, in sich gehen und psychiatrischer Gewalt nicht nur den Worten nach abschwören. Apropos weitere Beiträge: Hierzu zählen Themen wie die Verallgemeinerbarkeit von Patientenerfahrungen („Wir-Wissen“), EX-IN, tiergestützte Therapie, Entgeltssystem, Aggressionsmanagement, Deeskalationsstrategien u.v.m., kurzum eigentlich alles, was in der derzeitigen Diskussion um Zwangsreduzierung und -vermeidung eine Rolle spielt.

Kartonierte, 254 Seiten, Vorwort von Dorothea Buck, ISBN 978-3-88414-632-3. Köln: Psychiatrie Verlag GmbH 2016. € 29,95

Peter Lehmann



Rezension

Thomas Bock / Andreas Heinz: Psychosen – Ringen um Selbstverständlichkeit

Gefreut habe ich mich über den Titel des Buches „Ringen um Selbstverständlichkeit“, da er mehr versprach, als normalerweise Psychiatrie-Bücher zu beinhalten versprechen. Beim Aufschlagen wunderte ich mich über sieben Seiten Inhaltsangabe. Teils sind Kapitel auf einer ganzen oder einer knappen Seite abgehandelt, nur wenige Kapitel haben mehrere Seiten. Nach jeder größeren Überschrift folgt am Ende jedes Kapitels ein Fazit. Gut und schön ist auch das rote Bändchen als Lesezeichen – denn die 336 Seiten sind inhaltlich nicht ohne Pause lesbar. Ich gehöre zu den behäbigeren Lesern und brauchte zwei Monate, in denen ich mich immer wieder auf Reisen und Denkpausen führen ließ. Mit Lust las ich die Aussagen der Ordinarien und die fast 30 Seiten Literaturquellen, die übrigens bis ins 19. Jahrhundert zurück gehen.

Dieses Buch ist erfreulicherweise kein Schnellschuss der Autoren. Es ist gut recherchiert, jedoch fehlen leider die Literaturangaben von Psychiatrie-Erfahrenen, die in den letzten 20 Jahren von subjektiven Empfindungen des Sozialraums berichteten, die objektiv später bestätigt wurden. Lediglich zwei Psychiatrie-Erfahrene (Gwen Schulz und Dorothea Buck) sind zu Wort gekommen. (Gwen Schulz hat – ohne Verweis auf Literaturangaben – die beeindruckenden Texte „Auf der Suche nach

dem Sinn meiner Psychose“ und „Zur Bedeutung der Peerarbeit“ geschrieben. Dorothea Buck glänzt mit zehn Thesen „Zum subjektiven Verständnis von Psychosen“. Beide Frauen lassen das Herz des Psychiatrie-Erfahrenen intensiver schlagen und jubeln.) Der Sinn der menschlichen Psychiatrie ist in den Schlussbemerkungen mit 19 Leitsätzen zusammengefasst. Diese Leitsätze gehen von „Den ganzen Menschen sehen“ über „Toleranz und Abbau von Vorurteilen“ bis hin zu „Ringen um Selbstverständlichkeit“. Freuen können wir Psychiatrie-Erfahrene uns über die geringe Bedeutung, die in dem Buch den Psychopharmaka beigemessen wird, und die im Gegensatz hierzu stärkere Beachtung des Sozialraums und sich daraus ergebende Behandlungskonsequenzen. Im Literaturverzeichnis wird dann unter anderem die Literatur von Luc Ciompi (Soteria Bern) und Volkmar Aderhold gelistet, darunter auch dessen Dissertation „Die akute Schizophrenie als Prozess der Selbstgestaltung“. Home-Treatment, Soteria, Milieuthérapie, regionales Budget, gemeindenaher Versorgung, integrierte Versorgung usw. werden ausführlich als „nötige Strukturveränderung im psychiatrischen System“ gesehen.

Fazit: Die kleinschrittige Hinführung auf den Ausblick „Dilemmata der Psychosenbehandlung und ihre Potenziale“ ist sehr positiv für das Buch. Der Preis von 49,95 € und die vielen nicht üblichen Fachbegriffe schrecken viele Psychiatrie-Erfahrene ab – trotzdem kann ich das Buch ALLEN Psychiatrie-Erfahrenen, Angehörigen und Professionellen des psychiatrischen Systems nur empfehlen! Gebunden, 335 Seiten, ISBN 978-3-88414-602-6. Köln: Psychiatrie Verlag GmbH 2016. € 49,95

Franz-Josef Wagner

Uns´ Ronald hat die Segel gestrichen

Unser Vorstand Ronald Kaesler ist am Sonntag, den 24. April 2016, unerwartet mit 58 Jahren verstorben – viel zu früh.

Dazu beigetragen hat wohl auch die jahrzehntelange Psychopharmakotherapie: Nach dem Tod seiner Mutter kam er mit 15 Jahren erstmals in die Psychiatrie und ist seitdem nicht mehr von ihr losgekommen. Doch er ließ sich nicht entmutigen: Er lernte Versicherungskaufmann, wagte den Schritt in die Selbständigkeit mit einer Mitfahrzentrale und einem Verteilerservice.

Und er lebte für die Selbsthilfe: sie wurde zu seinem „Beruf“, zu seiner Lebensaufgabe. Er wurde ein umtriebiger Netzwerker auf allen Ebenen. In seiner Heimatstadt Delmenhorst mischte er bei Relax, der örtlichen Gruppe mit, auch im sozialpsychiatrischen Verbund, mahnte Lokalpolitiker zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung, setzte sich ein bei der geplanten Erweiterung des örtlichen Krankenhauses für eine an die somatische Klinik angegliederte psychiatrische Station. Er verfolgte in Fachzeitschriften und im Internet die Entwicklung der Psychiatrie-Szene und leitete dies an Interessierte weiter, um neue Ideen anzustoßen oder vor Fehlentwicklungen zu warnen. Als Gründungsmitglied unserer niedersächsischen LPEN lagen ihm unser Verein und seine Mitglieder am Herzen. Lange Jahre gestaltete er als Öffentlichkeitsreferent mit anderen die LPEN-Nachrichten und eine Web-Zeitung, hielt Kontakte zu örtlichen Medien, warb Mitglieder und Gelder für den Verein, war in Verbindung mit anderen Landesverbänden und mit dem Bundesverband, engagierte sich zuletzt sogar im Vorstand unserer LPEN.

In den vergangenen Jahren bildete er sich zu einem Experten für das persönliche Budget, das er auch für sich durchsetzte, hielt Vorträge darüber und half anderen dabei.

Oft zog es ihn in die norddeutschen Häfen, Schiffe angucken, mal aufentern und auch loslegen zu neuen Ufern, die er auch für die Psychiatrie immer wieder anstrebte. Wenn er auch rastlos war, so nahm er sich immer die Zeit, mit den Leuten zu plaudern und hatte die Gelassenheit, Menschen anzunehmen, wie sie eben sind.

Jemand wie Ronald ist kaum zu ersetzen und wir werden wohl noch lange um ihn trauern.

Für die LPEN e.V.:

Andreas Marheineke, Karin Haehn, Maria Matzel



Die LPEN trauert um Markus Denkel

Markus Denkel ist tot. Er starb, erst 43 Jahre alt, am 25.2.2016 in der geschlossenen Station des zuständigen psychiatrischen Krankenhauses, in das er nie wollte. Niemand hat damit gerechnet. Markus war sehr kontaktfreudig, politisch und sozial interessiert. Er hat an den Bundestreffen in Kassel teilgenommen als Mit-Delegierter unseres erweiterten Landesvorstandes und arbeitete zeitweilig als gewähltes Vorstandmitglied mit. Mit einem Gedicht nehmen wir Abschied von Markus:

Markus

Dein Lachen bleibt
 Inklusion war deine Leidenschaft:
 Dazugehören für alle
 Niemand darf ausgeschlossen werden oder an den Rand gedrängt!
 Dafür hast du dich eingesetzt
 Auch bei uns, immer wieder.
 Dich selbst, deine eigene Person, deine Befindlichkeit
 Nie hast du sie in den Vordergrund gestellt.
 Vier Jahre im Vorstand der LPEN:
 Viele Ideen –
 Heftige Diskussionen –
 Manchmal ohne Ende –
 Wie anstrengend oft für uns , bis an Grenzen :
 Und doch:



Dein Lachen bleibt!

Wir vermissen dich!

Maria Matzel, Schriftführerin LPEN; Karin Haehn, Vorstand; Andreas Marheineke, Vorstand



Hallo,
auf der Seite des ominösen „Aktionsbündnis Seelische Gesundheit“ (eine Initiative der DGPPN) habe ich folgenden Hinweis gefunden:

„Am 26. Juni ist der Internationale Tag gegen Drogenmissbrauch und illegalen Drogenhandel der Vereinten Nationen (seit 1987)“

Ich nehme an, dass uns zu gegebenem Zeitpunkt die DGPPN erzählen wird, wie böse und schlimm die illegalen Drogen sind, und wie toll und wohltuend doch die Psychiatrie sei. Ich glaube kaum, dass uns das „Aktionsbündnis“ hinweisen wird, auf mehrere tausend Menschen, die allein in der BRD aufgrund der Einnahme psychiatrischer Drogen frühzeitig versterben. Auch von den körperlichen und seelischen Folgen eines Dauerkonsums von Neuroleptika und Antidepressiva werden wir in diesem Zusammenhang wohl nix erfahren.

Ich möchte hier weder die Gefährlichkeit von illegalen Substanzen verharmlosen, noch die verbrecherischen Strukturen beschönigen, in denen Unsummen mit dem Drogenhandel verdient werden. Allerdings sollte immer wieder und mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, dass gerade durch die Kriminalisierung dieser Drogen hier eine enorme Gewinnspanne erzielt wird. Mit den Gewinnen aus dieser Drogenindustrie wird auch unsere Wirtschaft kräftig angekurbelt. Neben Luxusgütern und schicken Autos kauft die Mafia vor allem Waffen, die die Exportnation Deutschland bereitwillig in (fast alle) Kriegs- und Krisenregionen liefert.

Wir werden vor den Gefahren des Konsums illegaler Substanzen gewarnt. Vor den Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Es werden mal wieder Gelder locker gemacht für Aufklärungskampagnen und wir werden

hingewiesen auf Beschaffungskriminalität und Verbrechensbekämpfung. Wir erfahren, dass die Zahl der Drogentoten um ein Fünftel gestiegen ist vergangenes Jahr. So meldete die Tagesschau kürzlich, dass im vergangenen Jahr 1226 Menschen an den Folgen des Drogenkonsums starben - weit weniger, als im Straßenverkehr ums Leben kamen.

Vielleicht wird am Rande ja auch noch auf die Gefahren durch den Konsum legaler Drogen verwiesen. „Schätzungen für Deutschland belaufen sich auf etwa 74.000 Todesfälle, die durch riskanten Alkoholkonsum oder durch den kombinierten Konsum von Alkohol und Tabak verursacht werden“, können wir lesen auf der Seite zur „Aktionswoche Alkohol“, die vom 13. bis 21. Mai stattfinden soll. Auf diese Woche weist die DGPPN mit ihrem „Aktionsbündnis Seelische Gesundheit“ nicht hin. Die Gelder, die das Bundesministerium für die „Aktionswoche Alkohol“ ausgibt, fließen in andere Taschen.

Ende Juni also wird uns die DGPPN auf Zusammenhänge zwischen dem Konsum illegaler Drogen und sogenannten psychischen Erkrankungen hinweisen. Sie wird wohl nicht explizit darauf hinweisen, dass die Konsumenten illegaler Drogen diese in aller Regel freiwillig nehmen (sofern wir bei Sucht noch von Freiwilligkeit sprechen können), obwohl ihnen allerorten davon abgeraten wird und ihnen durch die Kriminalisierung beträchtliche Hürden für Erwerb und Gebrauch in den Weg gelegt werden.

Während uns die DGPPN vor den Gefahren durch legale Drogen warnt, verharmlost sie anderen Ortes die Risiken der Psychopharmaka. Da keine Zahlen erhoben werden über Todesfälle durch psychiatrische Behandlung, ist nirgendwo zu lesen, dass in Deutschland zehnmal mehr Menschen durch Psychopharmaka ums Leben kommen als durch illegale Drogen. Die DGPPN

wird auch nicht darauf hinweisen, wie viele Menschen hierzulande zur Einnahme von Psychopharmaka gezwungen oder genötigt werden. Oder wie viel Geld in Kampagnen fließt, die das Ziel haben, bei immer mehr Menschen psychische Erkrankungen zu „erkennen“ um sie dann der „notwendigen“ Versorgung mit Psychopharmaka zuzuführen. Wie wichtig es ist, dass die „psychisch Kranken“ ihre Medikamente einnehmen, wird uns wieder und wieder eingeredet. Hier verrichtet das Aktionsbündnis die Propagandaarbeit für die Pharmaindustrie - finanziert vom Bundesministerium für Gesundheit. Sprich: auf Kosten der Steuerzahler.

Im Hinblick auf den 26. Juni frage ich mich, ob ein informierter und selbstbestimmter Umgang mit Drogen der fragwürdigen Verordnungspraxis in der Psychiatrie bis hin zur Zwangsmedikation nicht vorzuziehen wäre? Wie kann es sein, dass Heroin, Kokain oder Cannabis verboten sind, Neuroleptika jedoch nicht? Warum werden uns manche Substanzen vorenthalten, andere jedoch regelrecht aufgedrängt? Warum wird nicht in aller Deutlichkeit gesagt, dass ein Großteil der Drogentoten vor allem auf die Kriminalisierung zurückzuführen ist? Warum werden die Psychiatrie-toten verschwiegen? Sind Opium oder Marihuana wirklich gefährlicher als SSRI, Neuroleptika oder Benzos? Ist der illegale Drogenmarkt gar eine Konkurrenz für Psychiatrie und Pharmaindustrie? Wie sollte eine vernünftige Drogenpolitik aussehen – jenseits von Vorurteilen und Hysterie?

Auf Eure Gedanken, Fragen und Anregungen bin ich gespannt – zum Beispiel in der Kommentar -funktion der Seite <http://vielfalter.podspot.de>

Euch wünsche ich eine Gute Zeit!

Herzliche Grüße,
Mirko

<http://www.seelischegesundheits.net/veranstaltungen/uebersicht/event/20-gegen-drogenmissbrauch-und-drogenhandel>
<http://fairmedia.seelischegesundheits.net/dossiers/psychopharmaka/bedeutung-der-psychopharmaka>
http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische_krankheiten/suchtkrankheiten/article/884112/jahr-2014-drogentote-deutschland.html
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/403/umfrage/todesfaelle-durch-den-konsum-illegaler-drogen/>
<https://www.tagesschau.de/inland/drogenbericht-117.html>
<http://www.aktionswoche-alkohol.de/hintergrund-alkohol/zahlen-fakten.html>
<http://www.seelischegesundheits.net/veranstaltungen/uebersicht/event/20-gegen-drogenmissbrauch-und-drogenhandel>
<http://fairmedia.seelischegesundheits.net/dossiers/psychopharmaka/bedeutung-der-psychopharmaka>
http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro-psychiatrische_krankheiten/suchtkrankheiten/article/884112/jahr-2014-drogentote-deutschland.html
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/403/umfrage/todesfaelle-durch-den-konsum-illegaler-drogen/>
<https://www.tagesschau.de/inland/drogenbericht-117.html>
<http://www.aktionswoche-alkohol.de/hintergrund-alkohol/zahlen-fakten.html>

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Geschäftsstelle: Wittener Straße 87, 44789 Bochum
Ehrenvorsitzende: Dorothea Buck

im Internet unter: www.bpe-online.de

Vicky Pullen
 c/o BPE e.V.
 Wittenerstr. 87
 44789 Bochum
 oder: vorstand@bpe-online.de

An den
 Dachverband Gemeindepsychiatrie
 Richartzstraße 12
 50 667 Köln

09.05.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir bitten darum folgende Stellungnahme zur Kenntnis zu nehmen. Gerne können Sie diese ungekürzt weiterverbreiten.

Der Bundesverband Psychiatrie Erfahrener (BPE e.V.) lehnt die Initiative zur Ausweitung der aufsuchenden Hilfen aus den folgenden Gründen ab:

- Wenn/wann ein Mensch psychiatrische Hilfe in Anspruch nimmt, ist die eigene, unbeeinflusste Entscheidung. Es gibt ein Recht auf Krankheit. Die, die wirklich leiden suchen sich Hilfe. Aufsuchende Hilfen, wie z.B. Home Treatment sind nur mit Einverständnis des Betroffenen zu erbringen. Die Unverletzlichkeit der Wohnung ist zu wahren.
- Zumindest in NRW gibt es gut ausgebaute SPDs, die „aufsuchende Hilfen“ leisten. Jeder, der Streit mit Familie oder Nachbarn hat, kann davon betroffen sein. Ein Anruf des vermeintlich Besorgten, der die richtigen Worte über den vermeintlichen „Psychisch Kranken“ von dem Eigen- oder Fremdgefährdung auszugehen scheinen/drohen reicht dazu aus. Keine neutrale Instanz überprüft dies.
- Wie wir alle wissen, sind psychiatrische Diagnosen nicht besonders wissenschaftlich, es gibt keinen objektiven Nachweis, d.h. die Diagnosen sind Meinungen von Professionellen, die aber den Klienten und seine Lebensumstände gar nicht kennen. (Man denke an psychische Krisen durch Ehe Streit, Armut, Arbeitslosigkeit). Viele unserer Mitglieder haben mehrere verschiedene F-Diagnosen, aus verschiedenen F-Bereichen erhalten, das belegt obiges und freut die Pharmafirmen, weil zu jeder neuen Diagnose angeblich andere Medikamente helfen sollen.
- Gäbe es noch mehr aufsuchende Hilfen, hätten wir große Bedenken, dass die ambulante Zwangsbehandlung, die es schon aus ethischen Gründen nicht geben darf, durch die Hintertür herein käme.
- Wir bezweifeln, dass es eine große Anzahl von schwerkranken Menschen gibt, die ihre Hilfsbedürftigkeit nicht erkennen oder die nicht in der Lage sind, Hilfen einzufordern. Wir glauben eher, dass es sich um unterschiedliche Meinungen in der Familie geht, wie z.B. „Missbrauch von Hotel Mama“, bzw. die Folgen von Sucht und/oder Arbeitslosigkeit.
- Es kommt nicht aufgrund von „fehlender Behandlung“ nicht selten zu Einweisung in die Forensik, sondern wegen der vorangegangenen Psychiatrie Aufenthalte, wo der Mensch mit einer psychiatrischen Diagnose beglückt wurde.
- „Aufsuchende Hilfen“ können, im Gegensatz zu den vorgebrachten Behauptungen, einen Einweisungsgrund überhaupt erst provozieren, nämlich dann, wenn der/die Aufgesuchte versucht, sich vor den potenziellen Eindringlingen zu schützen. Selbst Nichtantworten auf Klingeln oder Klopfen kann vom aufsuchenden Personal als Risikosituation (z.B. Suizid) interpretiert und als Vorwand für ein Einschalten der Polizei genommen werden. Es liegt nahe, dass die vermeintliche Absicht, Zwangsunterbringungen und andere entwürdigende Maßnahmen zu vermeiden, sich sehr oft ins Gegenteil umkehren wird.

Die möglichen Verbesserungen im Bereich der aufsuchenden Hilfen wären, sie verpflichtend und supervidiert nur nach dem Modell der „Bedürfnisangepassten Behandlung und offene Dialoge“ an zu bieten.

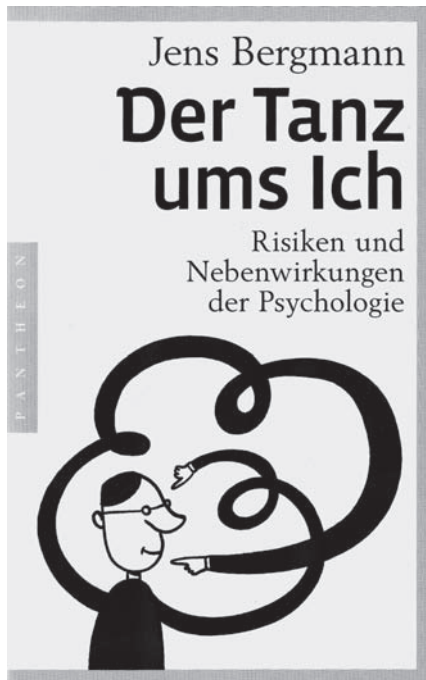
Als Beispiel siehe Turku (Finnland) unter der Leitung von Alanen, mit den therapeutischen Grundprinzipien: Therapieversammlungen als zentrale Intervention von Anfang an, psychotherapeutische Grundhaltung, kontinuierlicher Prozess statt Routine, Methodenergänzung, Anwesenheit des Patienten auch bei der Behandlungsplanung, Nachuntersuchung. (vgl. http://www.pinel-online.de/fileadmin/user_upload/dokumente/neuroleptika/Aderhold_Beduerfnisangepasste_Behandlung.pdf (Zugriff am 4.3.16 um 11.30) Allerdings bezweifeln wir stark, dass Kompetenz oder auch nur Interesse vorhanden ist, dieses flächendeckend oder auch nur als Modell durchzuführen.

Mit freundlichen Grüßen,

i.A. Vicky Pullen
 für den geschäftsführenden Vorstand des BPE e.V.

Rezension

Jens Bergmann: Der Tanz ums Ich – Risiken und Nebenwirkungen der Psychologie



Der Autor, ein Journalist mit abgeschlossenem Psychologiestudium, der früher für den Spiegel, Bild der Wissenschaft, Merian und die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung schrieb, analysiert jetzt den Mythos der Psychologie, ihre intellektuelle Genügsamkeit, Geschäftstüchtigkeit, Kontextblindheit und Übergriffigkeit. Insgesamt fehle ihr das organische Fundament, schreibt er, es handele sich eher um Glaubenslehren und Spekulationen. Dasselbe könnte er über die psychiatrische »Wissenschaft« sagen – sage ich. Aber er hat sich entschieden, sich mit der Psychoanalyse und Sigmund Freud zu beschäftigen, mit der experimentellen Psychologie und William Stern, der humanistischen Psychologie und Carl Rogers und vielen Psychologen mehr. Weitere Themen: Der vorausseilende Gehorsam von Psychologen in Deutschland gegenüber den Nazis und die daraus erfolgende offizielle Anerkennung ihres Berufsstandes; Coaching; Selbstverbesserungsindustrie; NLP; Hellinger und seine Familienaufstellungen; Bhagwan; Intelligenztests; Rorschachtest; Burnout; DSM; Online-Partnerwahl; Verneinung des freien Willens (bei dem Gegenüber) u.v.m.

Eine Ausnahmestellung nimmt bei Bergmann Klaus Holzkamp ein, der zu einer konstruktiven Grundlegung einer anderen Psychologie beigetragen habe mit seinem Konzept der Handlungsfähigkeit, die auf der Wahrnehmung der objektiven Welt in Form von Bedeutungen, welche wiederum die ökonomischen, kulturellen und sozial geprägten Erscheinungen der Welt seien, die die Menschen umgeben und die sie selbst geschaffen haben.

Durch die Abspaltung von der Philosophie habe die Psychologie das Wesen des Menschen aus dem Blick verloren, Erkenntnisfortschritte habe es in der Psychologie in den vergangenen Jahrzehnten kaum gegeben, statt dessen viel alter Wein in neuen Schläuchen. Und mit ihrer Hinwendung zur Hirnforschung würden sich Psychologen überflüssig machen und von

Neurologen, den besseren Hirnforschern, ersetzt werden. Für alle, die den Überblick über die Psychologie verloren haben, hilft dieses sehr gut verstehbare Buch, einen neuen Überblick zu bekommen und deren Heilsversprechen kritisch zu bewerten.

Kartiert, 240 Seiten, ISBN 978-3-570-55267-4. München: Pantheon Verlag 2015. € 14.99

Peter Lehmann

Rezension

Peter C. Göttsche: Tödliche Medizin und organisierte Kriminalität – Wie die Pharmaindustrie das Gesundheitswesen korrumpiert



Göttsche ist Facharzt für innere Medizin, war 1993 Mitbegründer der Cochrane Collaboration, einem – an den Grundsätzen der sogenannten evidenzbasierten (empirisch in ihrer Wirksamkeit nachgewiesenen) Medizin orientierten – internationalen Netzwerk von Wissenschaftlern und Ärzten. Er hat viele Jahre für Pharmaunternehmen klinische Studien durchgeführt und wurde 2010 an der Universität Kopenhagen zum Professor für klinisches Forschungsdesign und Analyse ernannt. 2014 wurde sein Buch »Tödliche Medizin und organisierte Kriminalität« in deutscher Übersetzung publiziert, original erschien es 2013 in englischer Sprache. Es ist unbedingt lesenswert. In 22 Kapiteln weist der Autor die Ähnlichkeit zwischen der Pharmaindustrie und dem organisierten Verbrechen nach: Beide verdienen unwahrscheinlich viel Geld (auch es im Fall der Pharmaindustrie gelegentlich zu Milliardenstrafen kommt), gehen über Leichen (unerwünschte Pharmawirkungen sind nach Krebs und Herzerkrankungen die dritthäufigste Todesursache) und bestechen einflussreiche Politiker und andere Meinungsführer. Konkret befasst Göttsche sich mit dem Zwielficht von Marketing und Forschung in der Medizin (Psychiatrie inklusive), Interessenskonflikten medizinischer Fachzeitschriften, gekauften Meinungsmachern, Ghostwritern, unzureichender Arzneimittelüberwachung, Einschüchterung, Manipulation von Patienten- und Familienorganisationen, Manipulation von Journalisten etc. Zwei Kapitel betreffen die Psychiatrie, das »Paradies der Pharmaindustrie«, mit ihrem Schwindel vom chemischen Ungleichgewicht, mit dem Vertuschen unerwünschter Wirkungen wie beispielsweise suizidalen Psychopharmaka-Wirkungen u.v.m. Die Beispiele und Zahlen, die Göttsche nennt, sind drastisch, nachgewiesen, aussagekräftig. Beispiel Zyprexa. Er schätzt, »... dass 200.000 der 20 Millionen mit Zyprexa behandelten Patienten an den unerwünschten Wirkungen des Medikaments gestorben sind. Besonders traurig daran ist,

dass viele dieser Patienten nie mit Zyprexa hätten behandelt werden müssen. Da Zyprexa nicht das einzige Medikament ist, muss die Zahl der Opfer noch höher sein.« Das Buch ist hochinteressant für alle, die noch von einer ständigen Verbesserung der medizinischen (inklusive psychosozialen) Versorgung ausgehen und an verantwortungsbewusstes Handeln medizinischer (inklusive psychiatrischer) Standesorganisationen, Gesundheitsverwaltungen und politischer Entscheidungsträger glauben, jedoch mutig genug sind, den von Göttsche dargelegten Fakten ins Auge zu blicken. Das Buch schließt mit Vorschlägen, wie das Gesundheitssystem revolutioniert werden könnte im Sinne der Patientensicherheit und finanziellen Vernunft.

Gebunden, 512 Seiten, ISBN 978-3-86883-438-3. München: Riva Verlag, 3. Auflage 2016. € 24.99

Peter Lehmann

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Geschäftsstelle: Wittener Straße 87, 44789 Bochum
Ehrevorsitzende: Dorothea Buck

im Internet unter: www.bpe-online.de

c/o Ruth Frickebb
Mozartstr. 20 b
32049 Herford
Tel. + Fax: 05221/86410
e-mail: Ruth.Fricke@t-online.de
oder: vorstand@bpe-online.de

18.05.2016

Stellungnahme zum Referentenentwurf des Bundesteilhabegesetzes

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich im März 2009 mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Artikel 4 der Konvention dazu verpflichtet, alle Gesetze, die der Konvention nicht entsprechen abzuschaffen oder den Erfordernissen der Konvention anzupassen. Der vorgelegte Referentenentwurf entspricht dieser Verpflichtung leider nicht. Er entspricht auch nicht den Geboten des Grundgesetzes nach Gleichstellung von behinderten und nicht behinderten Menschen sowie der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse.

Insgesamt wird sowohl den Bundesländern, als auch den Selbstverwaltungsorganen der Sozialversicherungsträger zuviel Entscheidungsspielraum gelassen wie und ob sie notwendige Leistungen erbringen. Es wird also bei den Problemen der Über-, Unter- und Fehlversorgung in den verschiedenen Regionen bleiben.

Bei der Definition des leistungsberechtigten Personenkreises kommen sinnesbehinderte und seelisch behinderte Menschen überhaupt nicht vor. Haben sie daher überhaupt keinen Anspruch auf Leistungen oder sind sie einfach mitgemeint? Jedenfalls wurde der Anspruch, dass Einschränkungen in mindestens fünf von neun Lebensbereichen vorliegen müssen, bei seelisch behinderten Menschen dazu führen, dass sie zu Beginn Ihrer Behinderung, wenn noch die Chance auf vollständige Rehabilitation besteht, keine Hilfe bekommen würden, sondern erst dann, wenn aufgrund des Unterlassens der Hilfeleistung zu Beginn eine Chronifizierung eingetreten ist. Dies ist aus unserer Sicht inhuman für die Betroffenen, aber auch volkswirtschaftlich unsinnig. Dieses Prinzip, im Moment zu sparen, ohne an die langfristigen Folgekosten zu denken, findet sich an vielen anderen Stellen des Referentenentwurfes wieder.

Im Gesetzentwurf ist zwar vom personenzentrierten Ansatz die Rede, wonach die Betroffenen auf ihren individuellen Bedarf zugeschnittene Leistungen erhalten sollen. Im Detail schimmert dann aber immer wieder ein institutionenzentriertes Denken durch, indem der angeblich wirtschaftlicheren Alternative für die Leistungserbringer häufig ein

Vorrang eingeräumt wird. So wird auf diese Weise das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen beim Thema Wohnen eingeschränkt. Während die UN-BRK die freie Wahl des Wohnortes und der Wohnform garantiert wissen will, wird hier wieder den wirtschaftlichen Interessen der Leistungserbringer ein gewisser Vorrang eingeräumt.

Bezüglich der unabhängigen Beratung, gibt es aus unserer Sicht zwei Kritikpunkte. Eine Beratungsstelle auf 100.000 Einwohner, bedeutet in dünn besiedelten Flächenländern wie z.B. Mecklenburg-Vorpommern unzumutbar weite Wege für die Betroffenen. Des Weiteren vermissen wir den Hinweis, dass Peer-Beratung ausdrücklich gewünscht ist.

Im Bereich Teilhabe am Arbeitsleben, steht für Menschen mit seelischer Behinderung steht die Integration bzw. Reintegration im Vordergrund. Die meisten Betroffenen verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium, häufig sogar über mehrjährige Berufserfahrung. Im Falle von Arbeitslosigkeit, hat sich hier die sogenannte virtuelle Werkstatt sehr bewährt, die nach dem Prinzip arbeitet, erst platzieren, dann rehabilitieren, d.h. die Rehabilitation, erfolgt auf einem Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt. Das Budget für Arbeit wäre hier sehr hilfreich. Zu kritisieren ist allerdings auch hier, dass durch Landesrecht unterschiedliche Bezugsgrößen festgelegt werden können.

Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V. unterstützt insgesamt die „Sechs gemeinsamen Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz“ des Deutschen Behindertenrates, der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen und weiterer Verbände (siehe Anlage).

gez. Ruth Fricke
Mitglied des geschäftsführenden
Vorstandes des BPE e.V.

Deutscher
BehindertenratDie Fachverbände
FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGDER PARITÄTISCHE
GESAMTVERBANDDeutsches
Rotes
KreuzBeauftragte der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen

Sechs gemeinsame Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz zum Referentenentwurf vom 26. April 2016

Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf Teilhabe. Dieses Recht gilt bundesweit für alle behinderten Menschen. Notwendige Unterstützungsleistungen müssen bundesweit einheitlich gemäß Grundgesetz gewährleistet sein, um einheitliche Lebensverhältnisse zu sichern. Es darf nicht vom Bundesland abhängen, ob und wie Leistungen gewährt werden. Eine Regionalisierung der Eingliederungshilfe ist strikt abzulehnen. Wir kritisieren auch Öffnungsklauseln, mit denen ein Bundesland einzelne Leistungen oder auch Zugang, Umfang und Qualität zulasten der Betroffenen reduzieren könnte.

1. Wir fordern, für mehr Selbstbestimmung die Wunsch- und Wahlrechte von Menschen mit Behinderungen zu stärken und nicht einzuschränken.

- Auch für Menschen mit Behinderungen gilt das Recht, selbst zu entscheiden, wo, wie und mit wem sie wohnen und leben möchten.
- Leistungen gegen den Willen der Betroffenen im Sinne von „Zwangspoolen“ nur gemeinschaftlich zu gewähren, lehnen wir daher strikt ab.
- Außerdem darf kein Druck oder finanzieller Anreiz entstehen, Menschen vorrangig in Einrichtungen zu bringen - auch nicht mittelbar, indem z. B. bestimmte Angebote nicht zur Verfügung stehen oder nicht finanziert werden.
- Das neue Gesetz stärkt die Wunsch- und Wahlrechte nicht, sondern schreibt defizitäre Regelungen der Sozialhilfe fort. Beim Wohnen, insbesondere in der eigenen Wohnung, darf es keine Verschlechterungen geben. Wir fordern mit Nachdruck ein modernes Wunsch- und Wahlrecht, das die selbstbestimmte Lebensführung stärkt und berechtigte Wünsche der Betroffenen gelten lässt, wie dies für andere Rehabilitationsträger schon heute im Gesetz steht.

2. Wir fordern, Einkommen und Vermögen nicht mehr heranzuziehen.

- Behinderung darf nicht arm machen. Auch bei im Laufe des Lebens erworbenen Behinderungen dürfen die Menschen nicht zu einem Leben in Armut gezwungen werden, wenn sie wegen ihrer Behinderung Leistungen zur Unterstützung bekommen, insbesondere Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege und Blindenhilfe. Deshalb fordern wir im Sinne eines Nachteilsausgleichs den Verzicht auf die Einkommens- und Vermögensheranziehung.
- Zumindest muss jetzt der spürbare und verbindliche Ausstieg im Gesetz festgeschrieben werden. Bei der Heranziehung insbesondere von Einkommen sind dazu in jährlichen Stufen deutliche Verbesserungen vorzusehen.
- Die aktuelle Regelung, wonach Familien und Ehepartner mit ihrem Einkommen und Vermögen mit herangezogen werden, muss unmittelbar aufgehoben werden.
- Menschen mit Behinderungen, die in Einrichtungen gemeinschaftlich leben, muss weiterhin ein Geldbetrag zur persönlichen Verfügung verbleiben.

3. Wir sagen NEIN zu Leistungskürzungen und -einschränkungen.

- Das Bundesteilhabegesetz muss Leistungen für die Betroffenen verbessern und darf nicht Personenkreise ausschließen oder Leistungen einschränken.
- Viele bisher Anspruchsberechtigte drohen aus dem System zu fallen, wenn künftig ein umfassender Unterstützungsbedarf in 5 von 9 Lebensbereichen bestehen muss. Die Folge wäre, dass notwendige Unterstützung in einzelnen Lebensbereichen (z. B. bei Bildung oder Kommunikation) trotz bestehenden Hilfebedarfs nicht mehr gewährt wird. Das ist umso problematischer, als bei Personen ohne wesentliche Behinderung bisherige Ermessensleistungen gestrichen werden sollen.
- Die Aufgabe der Eingliederungshilfe wird im neuen Gesetz deutlich enger gefasst, ihre rehabilitative Ausrichtung ist damit nicht mehr gewährleistet, hier schafft auch ein offener Leistungskatalog keine Abhilfe.
- Es drohen Einschränkungen bei der sozialen Teilhabe in Bereichen wie Freizeit, Kultur und Ehrenamt, bei gesundheitsbezogenen Teilhabeleistungen, Hilfsmittelversorgung, bei Bildung und Mobilität. Das betrifft auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Dazu darf es nicht kommen.
- Im gesellschaftlich zentralen Bereich der Bildung sind Verbesserungen dringender denn je. Statt Restriktionen oder gar Rückschritten braucht es hier besonders niederschweligen Zugang und umfassende Leistungsinhalte. Einheitlich hohe Standards für inklusive Bildung, einschließlich Unterstützungsleistungen, sind jetzt zu schaffen.
- Notwendige Leistungen der Pflege sind gleichberechtigt neben der Eingliederungshilfe zu gewähren. Ein Vorrang von Pflegeleistungen, mit dem Eingliederungshilfeleistungen ausgeschlossen werden, ist abzulehnen. Menschen mit Behinderungen dürfen nicht wegen ihres Unterstützungsbedarfs auf Pflegeeinrichtungen verwiesen werden.

4. Wir fordern ein Verfahrensrecht, das Leistungen zügig, abgestimmt und wie aus einer Hand für Betroffene ermöglicht und nicht hinter erreichte SGB IX-Gesetzesstandards zurückfällt.

- Der Zugang zu Leistungen der Rehabilitation und Teilhabe muss für alle Menschen umfassend in allen Lebenslagen ermöglicht werden. Daran müssen alle Rehabilitationsträger abgestimmt mitwirken. Die Eingliederungshilfe muss sich hier



Deutscher
Behindertenrat

Die Fachverbände
FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

DER PARITÄTISCHE
GESAMTVERBAND



Beauftragte der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen



einpassen und denselben Verfahrensregelungen folgen. Die durch das SGB IX bereits erzielten Fortschritte sind zu bewahren und auszubauen.

- Zugang, Umfang und Inhalt der Teilhabeleistungen sind für alle Rehabilitationsträger auf einheitlich hohem qualitativen Niveau zu garantieren. Das SGB IX, 1. Teil gibt hier den Rahmen, er muss auch für die Eingliederungshilfe verbindlich werden.

5. Wir fordern mehr Teilhabe- und Wahlmöglichkeiten im Arbeitsleben.

- Damit mehr schwerbehinderte Menschen auf dem Arbeitsmarkt Beschäftigungschancen erhalten, muss die Ausgleichsabgabe für Unternehmen, die trotz Gesetzespflicht keinen einzigen schwerbehinderten Menschen beschäftigen, deutlich angehoben werden. 320 Euro im Monat setzen hier zu wenig Anreiz, rechtswidriges Verhalten zu ändern.
- Schwerbehindertenvertretungen (SBV) in Unternehmen verdienen mehr Unterstützung. Freistellungs- und Heranziehungsregelungen sowie Fortbildungsansprüche für sie müssen verbessert werden. Trifft ein Unternehmen Entscheidungen mit Wirkung für schwerbehinderte Beschäftigte ohne gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung der SBV, darf diese Entscheidung erst wirksam werden, wenn die Beteiligung nachgeholt wurde.
- Zugleich sind die Mitbestimmungsrechte für Beschäftigte in einer Werkstatt für behinderte Menschen auszubauen; dies muss auch für alternative Leistungsanbieter gelten. Für Werkstattbeschäftigte braucht es mehr Wahlmöglichkeiten, wie zum Beispiel das vorgesehene Budget für Arbeit, um auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten zu können. Auch für Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf ist Teilhabe am Arbeitsleben sicherzustellen, ohne dies auf Leistungen der Werkstatt zu beschränken.

6. Wir fordern, Betroffenen rechte nicht indirekt, z. B. über schlechte finanzielle und vertragliche Rahmenbedingungen für Anbieter, zu beschneiden.

- Die geplante Trennung von existenzsichernden Leistungen und Teilhabeleistungen darf nicht zu Leistungslücken zulasten der behinderten Menschen führen. Kosten der Unterkunft und des Lebensunterhalts sind weiter umfassend zu finanzieren - unabhängig vom Lebensort.
- Das neue Recht darf auch nicht zu enormer Bürokratisierung bei den behinderten Menschen bzw. Leistungserbringern führen. Die Qualität der Dienste und Einrichtungen darf nicht über eine Abwärtsspirale der Finanzierung gefährdet werden - im Interesse der Menschen mit Behinderungen.
- Das von der Bundesregierung geplante Durchbrechen der Ausgabendynamik in der Eingliederungshilfe darf zudem nicht dazu führen, dass Leistungen abgebaut werden oder die Tarifbindung der Leistungserbringer ausgehöhlt wird.

Berlin, 11. Mai 2016

Organisationen, die diese Forderungen teilen und das Papier unterstützen und mitzeichnen möchten, wenden sich bitte per Mail an info@deutscher-behindertenrat.de. Die Unterstützerliste wird fortlaufend ergänzt und aktualisiert veröffentlicht auf www.deutscher-behindertenrat.de.

Folgende im Arbeitsausschuss des DBR vertretenen Verbände und weitere Organisationen unterstützen diese Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz: (Aktualisiert am 11. Mai 2016):

- Sozialverband Deutschland e. V. (SoVD)
- Sozialverband VdK Deutschland e. V. (VdK)
- BDH - Bundesverband Rehabilitation e. V.
- BAG Selbsthilfe e. V.
- BSK - Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e. V.
- Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V.
- bvkm - Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.
- Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten Selbsthilfe und Fachverbände e.V.
- Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e. V.
- Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V.
- Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland (ABiD) e.V.
- Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland - ISL e. V.
- Weibernetz e. V.

Weitere Unterstützer:

- LIGA Selbstvertretung
- Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.
- Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.
- Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V.

Problemdiskussion über Fehlurteile und falsche Gutachten am 05.04.2016 in Braunschweig Thema: „Fehlurteil, Rolle der Psychiatrie und Psychologie“

Von Heide Olbrich



Das AWO-Psychiatriezentrum (APZ) in Königslutter, der größten Einrichtung dieser Art in Niedersachsen, hatte zu dieser Diskussion eingeladen. An der Veranstaltung nahmen teil: Dr. Mohammad-Zoalfikar Hasan, Ärztlicher Direktor des APZ, Prof. Dr. Max Steller, emeritierter Professor für Forensische Psychologie an der Charite Berlin, von Moderator Armin Maus als „berühmtester menschlicher Lügendetektor“ vorgestellt, Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ und Richter Dr. Ralf Polomski, Vorsitzender Richter am Landgericht.

Herr Dr. Hasan begrüßte alle Anwesenden und sprach u.a. von 1169 Betten, die es im Maßregelvollzug der Forensischen Psychiatrie in Niedersachsen gibt.

Unter den ca. 200 Besuchern war auch ich, war ich doch mit einem Mann verheiratet, der über acht Jahre lang unschuldig in der Forensischen Abteilung in Königslutter auf Grund eines Fehlurteils und falschen Gutachtens festgehalten wurde. Das wurde in einem neuen Gutachten von 2015 bescheinigt. Zitat: „Um es klar zu sagen: Herr M. war nach allen Erkenntnissen des Unterzeichners im Maßregelvollzug nach § 63 StGB von vornherein fehlplaziert. Das Einweisungsgutachten erfüllte nicht die Mindestanforderungen für die Begutachtung der Schuldfähigkeit ...“

Einführungsreferate hielten Gisela Friedrichsen und Max Steller, der Beispiele von Fehlurteilen aus seinem Buch „Nichts als die Wahrheit? Warum jeder unschuldig verurteilt werden kann“, anführte. Nachdem er jahrelang beobachten musste, wie beschämend an deutschen Gerichten mit der Wahrheit umgegangen wird, klagt Max Steller in seinem Buch das System an. Er fordert die Stärkung der Aussagen-Psychologie, die sich an dem Gesagten orientiert und dieses hinsichtlich psychologischer Parameter überprüft, denn oft seien Befragungen von Opfern von der „einseitigen Interpretation“ des Therapeuten geprägt.

Die Spiegel-Gerichtsreporterin Friedrichsen ist erfahren, wenn es um die Analyse spektakulärer Prozesse geht. Sie berichtete über Interessenskonflikte in deutschen Gerichtssälen und hob die immer größer werdende Bedeutung psychiatrischer

Gutachten hervor, zählte Beispiele auf. Haus- und Hofgutachter gäbe es in der Tat bei vielen Gerichten.

Die Aussagen der geladenen Podiumsgäste waren für mich recht aufschlussreich und auch interessant. Die Diskussion, sollte - zumindest ansatzmäßig- Einblicke in die gutachterliche und richterliche Praxis geben und an Beispielen zeigen, welche Faktoren ein Fehlurteil begünstigen.

Auch Richter Polomski erzählte von seinen Erfahrungen. „Vor Gericht muss es oft schnell gehen. Doch grobe handwerkliche Fehler eines Gutachters sollten Richter erkennen.“

Eine Gutachterin aus dem Publikum sprach aus eigener Erfahrung, dass und wie Gutachter unter Druck gesetzt werden. Während ihrer Tätigkeit sei sie von einem Staatsanwalt bedroht worden. Er soll gesagt haben: „Wenn Sie nicht zu dem gewünschten Ergebnis kommen, dann kriegen Sie den Auftrag nicht“ Sie lehnte ab, ein anderer Gutachter wurde bestellt. Auch Gisela Friedrichsen hat die Erfahrung gemacht. Teilweise bestellen Gerichte Gutachter, die ihnen bekannt oder sogar gefällig seien.

Das APZ selbst überzeugte mich nicht.

Psychiatrische Gutachten mit Blick auf fehlerhafte Urteile können fatale Folgen haben.

Dieser Ansicht war auch Dr. Hasan. Ich hatte gehofft, dass besagter Doktor auf das Fehlurteil und falsche Gutachten (geradezu ein Paradebeispiel für Fehlurteile) meines Ex-Mannes eingehen würde, doch dem war nicht so. Man kann zu seinen Fehlern stehen, man kann sie aber auch totschweigen, letzteres ist für das APZ vermutlich bequemer. Man kann die ganze Sache auch abhaken unter „dumm gelaufen“.

Zu dieser ganzen Thematik wurden von der Braunschweiger Zeitung keine Leserkommentare abgedruckt, auch nicht meine Zuschrift.

Die Aussage des Dr. Hasan „Wir möchten uns sachlich dem Thema annehmen – und Unkenntnis durch Kenntnis ersetzen“ ist für mich deshalb wenig glaubwürdig und deshalb werde ich weitere Veranstaltungen des APZ sicher nicht besuchen.

Leserbrief

Lieber Franz-Josef,

endlich lese ich im BPE-Rundbrief Dörners Gedanken über die Wirksamkeit der Selbsthilfe im psychiatrischen System. Danke, dass Du und Frank Rettweiler uns dieses ehrwürdige Profiwissen so gut überliefert habt.

Solche Tagungsberichte machen mir Mut. Dann weiß ich wieder, dass unser jahrzehntelanger Kampf nichtvergeblich war. Anbei zur Erinnerung an die DGSP-Jahrestagung 2015. die diesjährige haben sie gleichzeitig mit der BPE-Jahrestagung gelegt.

Das gefällt mir ganz und gar nicht, denn wenn ich vor der Entscheidung stehe, ob ich zum Profi-Verband oder zum Selbsthilfe-Verband auf die Jahrestagung fahre, entscheide ich mich für den Selbst-Hilfe-Verband, denn dort gehöre ich hin – trotz aller Gravenkämpfe!

Wir Niedersachsen (zu denen ich seit August 15 gehöre) sind traurig über Ronald Kaeslers Tod.

Herzliche Grüße

Karin Haehn



Presseinformation vom 01.05.2016 / Selbsthilfe SeelenLaute Saar, im BPE e.V.

Mitmachen!

SeelenLaute-Netzforum STATT PSYCHOPHARMAKA

Saarbrücken. Das neue Internetprojekt der saarländischen Selbsthilfe SeelenLaute Saar (im BPE e.V.) fördert kritisches Gesundheitsbewusstsein und die Verbreitung von Betroffenenwissen und Selbstbestimmung. Hier sind die Experten aus Erfahrung zu ihren genutzten und praktizierten - ob bekannte oder sehr individuelle - Alternativen zu Neuroleptika, Antidepressiva & Co. gefragt! Was half/hilft mir nicht-medikamentös bei meinem Leiden, der erhaltenen Diagnose? Wie sind Wirkung und Erfolg meiner Alternativen? Wie fühle ich mich damit im Alltag? Gelingt eine (ggfs. wie begleitete) Medikamentenreduzierung oder -absetzung? ..

Betroffene mailen ihre konkreten Erfahrungsstatements in maximal zehn Sätzen (auch mit Pseudonym möglich) und möglichst mit Wohnortangabe (ggfs. nächstgrößere Stadt) an selbsthilfe_seelenlaute-saar@email.de. Im Gedanken des Dialogs können auch nicht-Psychiatrieerfahrene ihre Meinung mitteilen. Ein Projekt-Webmoderator sichtet die eingehenden Beiträge und stellt sie in einer übersichtlichen Auswahl Juni bis November 2016 monatlich in die Sonderseite „Netzforum STATT PSYCHOPHARMAKA“ auf www.seelenlaute-saar.de.

Das Selbsthilfeprojekt wird mit freundlicher Unterstützung mehrerer Betriebskrankenkassen (Bahn BKK; Daimler BKK, Debeka BKK, Deutsche BKK, SBK und Securvita BKK) durchgeführt.

Presseinformation vom 01.05.2016 / Selbsthilfe SeelenWorte RLP, im BPE e.V.

Mitmachen! – SeelenWorte-Netzforum

ERNÄHRUNG UND SEELISCHE GESUNDHEIT

Saarburg. Das neue Internetprojekt der rheinland-pfälzischen Selbsthilfe SeelenWorte RLP (im BPE e.V.) fördert kritisches Gesundheitsbewusstsein und die Verbreitung von Betroffenenwissen und Selbstbestimmung. Hier sind die Experten aus Erfahrung gefragt! Persönliche Erfahrungen, Probleme und Lösungen zum Themenkreis Ernährung bei seelischem Leiden und psychiatrischen Diagnosen - auch in Zusammenhang mit eventuell vorhandenem Psychopharmaka-Konsum - können berichtet werden. Stichworte z.B.: Unregelmäßiges Essen / Zwischen Appetitlosigkeit und Heißhunger / Über- und Untergewicht / Kaffee, Alkohol & Co. / Soziales Umfeld, soziale Auswirkungen / Stimmung und Empfinden.. Wie hilft mir geändertes Ernährungsverhalten zu besserer seelischer Gesundheit? Wie erlebe ich richtige Ernährung für meinen gesamten Gesundheits- und Lebenskontext? Wie fühle ich mich heute damit im Alltag? ..

Betroffene mailen ihre konkreten Erfahrungsstatements in maximal zehn Sätzen (auch mit Pseudonym möglich) und möglichst mit Wohnortangabe (ggfs. nächstgrößere Stadt) an sh_seelenworte-rlp@email.de. Dialogisch dürfen auch Nicht-Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Profis Beiträge beisteuern.

Ein Projekt-Webmoderator sichtet die Eingänge und publiziert diese Juni bis November 2016 monatlich in einer vielseitigen Auswahl auf der SeelenWorte RLP-Unterseite im „Netzforum Ernährung“ auf www.seelenlaute-saar.de. Das Selbsthilfeprojekt wird mit freundlicher Unterstützung mehrerer Betriebskrankenkassen (BKK Pfaff, Pronova BKK, R+V BKK) durchgeführt.



Rezension

Heide Olbrich-Müller: Ist die Welt denn noch zu retten. Mein Leben mit Psychosen

Nicht gerade glücklich verheiratet in der ehemaligen DDR mit einem alkoholabhängigen Mann und von seiner Mutter und Ex-Frau gegeneinander ausgespielt, entwickelt die Autorin, eine ehemalige Bibliothekarin, jetzt Rentnerin, irgendwann Panikattacken. Wir haben 1985, die DDR wird noch vier Jahre existieren. Verständnis, auch nur Interesse für ihre Probleme, findet sie nirgendwo, speziell nicht in der Psychiatrie, in der sie bald landet und Psychopharmaka bekommt. Alles nimmt seinen psychiatrischen Gang, raus, rein, raus, neue Probleme, Alpträume, Psychosen etc. Der Mann trinkt weiter, flieht über Ungarn/Österreich in die BRD, sie folgt über die Deutsche Botschaft in Prag, beide nehmen ihre Probleme mit. Von ihrer Trennung berichtet sie, von neuen Männern und gescheiterten Beziehungen, Überforderung und Ausbeutung an diversen Arbeitsplätzen, insgesamt zwölf Psychiatrieaufenthalten und Psychosen bis 2012, über deren Inhalte die Autorin Aufzeichnungen angefertigt hatte. Sie berichtet von einem Suizidversuch, um sich zu opfern und die Welt zu retten, sowie von diversen „Neben“-Wirkungen und dann auch noch einem Schlaganfall. Durch eine Fügung, so schreibt sie, stößt sie auf Dorothea Bucks Buch „Auf der Spur des Morgensterns“. Sie stellt sich die Frage, warum es immer so weit kommen musste,

dass ihre Beziehungen mit Psychosen enden und warum es ihr nicht auch gelingen sollte, psychosofrei zu leben. Im Oktober 2005, es war ihre neunte Psychose, sagten ihr die Psychologin und der Stationsarzt, denen sie Aufzeichnungen aus ihrem angefangenen Buch zu lesen gegeben hatte, sie sollte es doch zu Ende schreiben. Das hat sie nun geschafft, Gratulation! Sie versteht es als Befreiungsschlag und Versuch, zum Verstehen von Psychosen beizutragen. In der Einschätzung von ihren Psychosen schwankt sie bis zuletzt: mal sieht sie sie als verzweifelte Versuche des Gehirns oder der Seele, Unerträgliches zu bewältigen, mal als etwas, das man in der akuten Phase mit Psychopharmaka schnell wieder neutralisieren sollte. Gut, dass sie sich nicht festgelegt hat, sollte doch diese Entscheidung jeder für sich selbst treffen – sofern Psychiater nicht mit gewaltsamer Verabreichung von Neuroleptika und Elektroschocks dazwischenhauen und eine Auseinandersetzung mit dem Sinn von Verrücktheitszuständen zunichte machen.

Taschenbuch, 170 Seiten, ISBN 9-783-945346-29-7. Bilshausen: Fabuloso Verlag Gudrun Strüber 2015. € 11.80

Peter Lehmann

Kulturprogramm

Best of SeelenLaute – selfmade Lyrik & Songs mit vollem Risiko!

Patric Ludwig & Gangolf Peitz

Menschen mit besonderen Lebenserfahrungen, AutorInnen mit und ohne seelische Handicaps aus ganz Deutschland sind seit vielen Jahren in der Selbsthilfepublikation „SeelenLaute“ (heute als Supplement im „Lautsprecher“) mit sensibler Lyrik und spannender Kurzprosa zu lesen. Dies war Grund genug, eine erste Anthologie herauszugeben und ein Kulturprogramm daraus zu arrangieren.

Als Kulturbeitrag der Kasseler BPE-Tagung 2016 stehen am Freitagabend zwei über die Selbsthilfe befreundete Künstler und Aktivisten auf der Bühne: Patric Ludwig (Saarburg) und Gangolf Peitz (Bous). Gut 45 Minuten werden ausschließlich selbst geschriebene Texte und selbst komponierte Musik dargeboten. Peitz kommt in seiner Kulturarbeit bekanntlich aus Lyrik und Kabarett, Ludwig fühlt sich dem Liedermachen verpflichtet und erzählt in seinen Kompositionen nachdenklich und mit gesundem Witz aus seinem Leben. So kommt man mit Feder und Gitarre durch die Zeit. Urgestein Patric Ludwig spielt als regionales „Urgestein“ jährlich auf den grenzüberschreitenden Liedermachertagen in Trier.

Das Publikum erwarten Songs und poetische Rezitation mit zwei Live-Akteuren, mehrheitlich aus dem gleichnamigen inklusiven Sonderheft „Best of SeelenLaute“, das auch am Büchertisch ausliegt. Die Präsentation der in Saarland, Rheinland-Pfalz und darüber hinaus engagierten Partner-Selbsthilfen SeelenWorte RLP & SeelenLaute Saar soll zudem anregen, selbst zu Feder, eigener Stimme oder einem Musikinstrument zu greifen und will gesundheitsbezogene kulturelle Referentenbeiträge allerorts beflügeln.

Herzliche Einladung zum Kulturabend am Freitag, 7. Oktober 2016 in Kassel!

Vortrag: Fixierungen

Referentin: Dr. Simone Silvestri, Psychiatrie Erfahrene und Ärztin für Psychiatrie

Beschreibung: Der Vortrag streift die Gesetzeslage und die Praxis der Anwendung von Fixierungen von Menschen in seelischer Not. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf den akuten und langfristigen Auswirkungen von erlebten Fixierungen und den Wegen mit dem Erlebten umzugehen.

AG 1 Konstruktive Mitarbeit der Psychiatrie- Erfahrenen in einer unabhängigen Beschwerdestelle in der Psychiatrie (UBS)

Moderation: Karin Haehn

Gemeinsam wollen wir erarbeiten:

- 1.) Was für eine Wirkung hat eine UBS auf das psychiatrische System?
- 2.) Unabhängig, was ist das?
- 3.) Finanzierung, wer sollte die Kosten tragen.?
- 4.) Wie gehe ich mit Repressalien um, die mir aus der Beschwerdearbeit erwachsen?
- 5.) Warum sollte eine UBS trialogisch arbeiten?
- 6.) Welchen persönlichen Nutzen ziehe ich persönlich aus dieser außergewöhnlich schweren, ehrenamtlichen Arbeit.

Seit 2008 bin ich Sprecherin im Bundesnetzwerk UBS. Wir treffen uns seither zweimal im Jahr, Alle, die diese Beschwerdearbeit vor Ort leisten, berichten hier von ihren Erfahrungen und Schwierigkeiten.

Ziel dieser AG ist es, deutschlandweit zu helfen, das trialogische UBS entstehen und unseren Part des Trialogs konstruktiv zu erfüllen.

AG 2 Erfahrungsaustasch Junger Psychiatrie Erfahrener (Alter: 18 - 35 Jahre)

Moderation: Uwe Tuncal

Wir tauschen uns über die Gründung einer Selbsthilfegruppe für junge Psychiatrieerfahrene aus. Wo bekommen wir Unterstützung auch finanziell? Wie können wir Werbung machen? Wie kann eine Gruppe Strukturiert sein? Wie gehen wir mit schwierigen Themen wie z. B. Suizitgedanken um? Wie können wir Religion für uns nutzen? Welche Themen beschäftigen vorzugsweise junge Psychiatrieerfahrene? Wie gehen junge Psychiatrieerfahrene mit Medikamenten um? Ist eine Dauermedikation bei jungen Psychiatrieerfahrenen wegen der Prophylaxe sinnvoll? Sollen wir einen Schwerbehindertenstatus schon im jungen Jahren anstreben? Wie sieht es mit der Arbeit oder Ausbildung aus? Haben wir eine Chance auf dem Ersten Arbeitsmarkt oder ist eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) das richtige? Ich glaube wir können die Kette von Fragen beliebig verlängern. Mir ist nur wichtig das wir uns darüber austauschen wie wir Selbsthilfe anbieten können. Was wir aus der Selbsthilfe ziehen können. Wie Selbsthilfe wirkt. Welche Grundeinstellung in der Selbsthilfe wichtig ist. Und das wir uns über unsere Erfahrungen austauschen. Wichtig dabei ist das wir akzeptieren es gib immer mindestens so viele Wahrheiten wie es Hirne gibt. Ich freue mich über rege Teilnahme.

AG 3 Inklusion für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung --- Wunsch und Wirklichkeit.

Moderation: Jurand Daszkowski

In Verbindung mit der Umsetzung der UN-BRK wird sehr oft über Inklusion, Teilhabe und Barrierefreiheit gesprochen.

Wir möchten in der AG darüber diskutieren was bedeutet die Inklusion und Teilhabe in der Gesellschaft für Psychiatrie-Erfahrene und welche Barrieren für sie dabei zu bewältigen sind? Wollen alle PE inkludiert werden, oder möchten sie lieber weitgehend unter sich bleiben?

Insbesondere soll auch aktuelle gesellschaftliche und soziale Situation in Deutschland von den Gruppenteilnehmern bewertet werden in Verbindung mit dem neuen Bundesteilhabegesetz.

Im nächsten Schritt sollen die AG Teilnehmer eigene Vorstellungen von der Inklusion und Teilhabe formulieren und Forderungen an die Politik und Psychiatrie zu stellen damit diese in absehbarer Zeit verwirklicht werden könnten.

AG 4 Absetzen psychiatrischer Psychopharmaka – Mit unserer massiv verringerten Lebenserwartung umgehen

Moderation: Peter Lehmann

Mit welchen unerwünschten Psychopharmaka-Wirkungen müssen wir rechnen? Welche Wirkungen werden uns von Psychiatern verschwiegen? Welche Kontrolluntersuchungen wären nötig, die das Entstehen chronischer Psychopharmakaschäden anzeigen (Diabetes, Trübung der Linse, Herzstörungen, Schlaganfallgefahr, Krebs, Muskelstörungen, Suizidalität, Intelligenzeinbuße usw.)? Was sind die frühen Anzeichen dieser Schäden? Wie vereinbaren wir die Einnahme potenziell toxischer Psychopharmaka mit unserer – im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung um durchschnittlich 20 bis 30 Jahre – verringerten Lebenserwartung? Ist Niedrigdosierung die Lösung?

In der AG wollen wir unsere Kenntnisse zusammentragen ausloten, wie wir gegebenenfalls Risiken beim Reduzieren und Absetzen von Psychopharmaka vermindern können.

AG 5 Konstruktiv mit Kränkungen umgehen

Moderation: Christine Wismüller

Kränkungen darf man nicht zu nah an sich ran lassen. Kränkungen entstehen häufig, weil jemand meinen wunden Punkt trifft, meistens vorsätzlich, denn wer weiß denn jemand, wo und wie ich verletzbar bin. Das spürt er wie ein Tiger, das ist das schwächste Tier, da habe ich die besten Möglichkeiten Beute zu machen. Vielleicht ist das Beutetier krank und muss durch die Tötung weniger leiden. Der Tiger muss auch von was leben. Ganz anders der Mensch, der unersättlich keinerlei Grenzen kennt weder bei Maß und Ziel, noch bei Ordnung und Moral. Hoffentlich haben wir ein Flippchart zur Verfügung und müssen nicht im Speisesaal arbeiten, wo es so laut ist, abgeschlossene Räume sind besser geeignet für Ruhe und Konzentration. Meistens sagen Kränkungen mehr aus über die Probleme des Kränkers als des Gekränkten, der damit eigene Fehler übertünchen will.

Eine gute Zeit wünscht Eure Christine Wismüller, BayPE, ich freu mich schon auf Euch!

AG 6 „Kreative Aktionen und Kampagnen gegen die Zwang psychiatrie“

Moderation: Jörg Bergstedt

Nach mehreren Trainings zu kreativen Aktionsformen gegen die Zwang psychiatrie im Jahr 2015 unter anderem in Wasserburg, Berlin und Bochum wollen wir die Jahrestagung nutzen, um unsere Erfahrungen auszutauschen, neue Aktionen zu besprechen und gemeinsame Kampagnen neu zu planen. Die AG soll im ersten Teil dem Austausch über laufende Aktionen und dann der Planung neuer Idee in den kommenden Monaten dienen. Dabei können auch Fragen zu Aktionsdurchführung einschließlich technischer und rechtlicher Aspekte beantwortet werden. Wenn wir es schaffen, wollen wir für die Mitgliederversammlung oder das Abschlussplenum konkrete Vorschläge formulieren, was an Aktionsideen besteht und was wir uns an Aktionen vornehmen, an denen dann auch mehr Menschen teilnehmen können. Zudem haben wir den Vorschlag, gemeinsam und mit allen weiteren Interessierten nur eine kurze Mittagspause zu „genießen“ und danach bis zur Kaffeepause in die Innenstadt zu gehen, um dort kleine Aktionen zu machen - vom Verteilen von Flugblättern über kleine Straßentheater, Malen mit Kreide usw.

AG 7 Körpergebete, Meditation der 4 Himmelsrichtungen und Dialog

Moderation: Claus Wefing

Ganz am Anfang zeige ich euch Thai Chi und Qui Gong Übungen und vermittele euch die Körpergebärden, die auf dem Benediktushof entwickelt worden sind und die in jede Religion passen, überall sind Spuren von Ihnen in den verschiedenen Religionen zu finden, ja selbst auf Höhlenmalereien sind sie zu finden. Diese sind nicht anstrengend und auch einfach zu erlernen, ihr bekommt danach von mir eine Anleitung und Texte dazu. Danach sitzen wir bis zur Mittagspause in der Stille.

Nach der Mittagspause:

Hier mal Spiritualität aus dem Sufismus, die Mystik des Islams.

Es war einmal ein Sufi Meister, der von seinem Arzt eine Unheilbare Krankheit bescheinigt bekam und er daran in den nächsten 3 Monaten daran sterben muss. Der Sufi Meister ging dann in die Wüste, um zu sterben. Er entwickelte in der Wüste eine ganz einfach zu erlernende, meditative Bewegung, die er in die 4 Himmelsrichtungen ausübte. Nach 6 Monaten kam er aus der Wüste wieder heraus und er war kerngesund. Diese Meditation der vier Himmelsrichtungen möchte ich euch vermitteln. Wir werden mit Sufi Musik diese Bewegungen erlernen, die ein bisschen körperlich anstrengend sind. Sie dauern ungefähr 45 Minuten.

Zum Schluss üben wir uns im achtsamen Reden in einem Dialog nach David Bohm und schauen mal, wie die AG Spiritualität weiter wachsen kann.

Weitere Infos unter 05222 283 459 oder claus.wefing@psychiatrie-erfahrener-nrw.de

AG 8 Wie kann ich glücklich sein?

Moderation: Matthias Latteyer

Wir wollen in diesem Workshop herausfinden, wie man glücklich Leben kann.

Welche Bedeutung wir dem beimessen, was wir erleben. Und ob gutes Denken und gutes Handeln das Glück fördert.

Macht ein unbeschwertes und leichtes Leben nicht glücklich?

Kann ich das Glück herausfordern oder kommt es zu mir?

Was brauche ich um glücklich zu sein?

Diesen Fragen gehen wir in dem Workshop nach und erfahren, welche Möglichkeiten es gibt, um ganz individuell glücklich zu sein.

AG 9 Selbsthilfe mit schamanischen Heilweisen

Moderation: Peter Weinmann

Der Schamanismus gilt als eine heterogene Familie von Traditionen und Methoden in so genannten Naturvölkern, bei denen das Bewusstsein für Problemlösungen und Heilzwecke eingesetzt wird. Mit dem Core-Schamanismus wurde von Wissenschaftlern ein Lernsystem entwickelt, mit dessen Hilfe auch moderne westliche Menschen eigene schamanische Erfahrungen machen können. Dies kann der Persönlichkeitsentwicklung dienen, eine ergänzende Selbsthilfe für Genesungsprozesse sein und/oder ein spiritueller Weg werden. Gezeigt und geübt wird im Workshop, wie man relativ einfach Elemente aus dem Schamanismus nutzbringend in seinen Alltag integrieren kann. Der Workshop versteht sich als ein kreativer und erlebnisorientierter Kontrapunkt zu den vielen kopflastigen Anteilen der Jahrestagung. Teilnehmende dürfen gerne auch eigene Trommeln und Rasseln mitbringen, wenn vorhanden. Weitere Informationen bei: Peter Weinmann, Försterstraße 36, 66111 Saarbrücken, 0681/62641, www.asl-sb.de, asl-sb@gmx.de

AG 10 Singen für die Seele

Moderation: Anka Meyer - Erfurt

Die AG Singen für die Seele findet auch in diesem Jahr mit gleicher Besetzung (Anka, Axel und Peter) wieder statt!

Entsprechend meiner Aufforderung am Ende von Kassel 2015 bitte ich alle Interessierten zur Fortsetzung der AG Singen für die Seele im Oktober 2016, ein Lieblingslied mitzubringen, egal ob im Kopf oder auf Papier, hauptsache im Herzen, damit wir teilhaben können, was euch daran bewegt.

Denn das ist Sinn und Zweck dieser Veranstaltung, seelische Bewegung zum Ausdruck bringen und mit anderen teilen.

Das führt dann hoffentlich mit Harmonie zur Harmonie. Alles weitere könnt ihr in die AG einbringen und dort austauschen und erleben.

Vortrag: „Wunsch, Wahn und Wirklichkeit - Selbstbestimmung ist keine Genesung“

Martin Lindheimer, 35 Jahre alt, Verantwortlicher der Anlaufstelle Rheinland des LPE NRW

Kurzbeschreibung der Inhalte:

Bedürfnisse und Wünsche bleiben unerfüllt, Menschen leiden wegen anderer Menschen oder der Umstände die andere Menschen geschaffen haben.

Vielleicht hat man einen Wahn -z.B. Energiewahn, Traurigkeitswahn, Hungerwahn [...]-, d.h. es ging/geht schlecht. Warum ging/geht es schlecht? Worin bestand der Nährboden für einen Psychiatrie Aufenthalt? Welche besonderen Umstände spielten dabei eine Rolle? Ein ungeschminkter Blick in den Spiegel ist für kaum eine/n erfreulich.

Wichtig dabei: Gefiel mir die Krisenbegleitung in der Psychiatrie? Wenn ja und es alles toll war in der Psychiatrie, wäre der Rest des Vortrages weniger interessant.

Wenn nein oder jein heißt es, die eigene Wirklichkeit zu ergründen:

Was hätte ich mir gewünscht? Wenn es mir darum ging, dass mir zugehört wird und ich meine Probleme erkennen und daran arbeiten kann und dies aber nicht in der Psychiatrie geschah...braucht es eine spätere Auseinandersetzung? Ist die Psychiatrie mit ihren post stationären Angeboten dabei behilflich oder muss ich woanders nach Lösungen suchen? Im Mittelpunkt steht: Wie finde ich heraus, was ich wirklich will und brauche? Was will ich nicht? Wie stille ich meine Bedürfnisse? Wie Sorge ich für eine optimale Krisenvorsorge -oder besser- wie kann ich trotz Krisen und schweren Lebensbedingungen auf die Psychiatrie verzichten lernen?

Anhand der eigenen Lebensgeschichte des Vortragenden wird exemplarisch ein möglicherweise übertragbarer Prozess geschildert, der eher zu mehr Selbstbestimmung statt Genesung führt oder die Zuhörer führen könnte. Er könnte bestenfalls als grobe Orientierung dienen oder schlechterdings als unbrauchbares Beispiel.

Bewerbungen zum Geschäftsführenden Vorstand

Es hat sich bewährt, dass Interessent/inn/en an der Vorstandsarbeit vorher hospitieren. Das bedeutet die Teilnahme am Mailverkehr, an den monatlichen Telefonkonferenzen und an den alle 3 Monate statt findenden Vorstandssitzungen.

Telefonkonferenzen sind freitags um 17.00 Uhr. Die nächste Vorstandssitzung ist Fr, Sa 8./9. Juli in Bochum. Die übernächste ist Do, Fr vor der Jahrestagung in Kassel.

Interessent/inn/en melden sich unter Vorstand@bpe-online.de

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Ehrenvorsitzende Dorothea Buck

BPE e.V. Wittener Str. 87, 44789 Bochum

05.05.2016

Liebe Mitglieder!

Wir laden herzlich ein zur

Mitgliederversammlung

am Samstag, dem 8. Oktober 2015 um 17.00 Uhr in der Jugendherberge Kassel, Schenkendorfstr.18, 34119 Kassel, Tel. 0561-776455.

Für die Mitgliederversammlung, die wie in den vergangenen Jahren im Rahmen unserer Jahrestagung stattfindet, sind folgende **Tagesordnungspunkte** vorgesehen:

1. **Begrüßung**
2. **Wahl der Versammlungsleitung und der Protokollanten**
3. **Regularien (Genehmigung von Tagesordnung und Geschäftsordnung, Wahl der Zählkommission)**
4. **Bericht des Vorstandes**
5. **Bericht der Geschäftsstelle**
6. **Kassenbericht**
7. **Bericht der Kassenprüfer**
8. **Aussprache zu den Berichten**
9. **Beschlussfassung über den Haushaltsplan 2017**
10. **Entlastung des Vorstandes**
11. **Wahl des**
 - a) **Geschäftsführenden Vorstand***
 - b) **Erweiterter Vorstand* (für Länder ohne Landsorganisation, oder mit mehr als einem Bewerber)**
12. **Antragsberatung**
 - a) **Satzungsanträge***
 - b) **sonstige Anträge***
13. **künftige Arbeitsschwerpunkte**
14. **Verschiedenes**

* Bewerbungen für den geschäftsführenden und erweiterten Vorstand sowie Satzungsanträge und einfache Anträge werden im nächsten Rundbrief abgedruckt, wenn sie bis zum 05.08.16 beim Vorstand (vorstand@bpe-online.de) und der Rundbriefredaktion (bpe-rundbrief@web.de) eingegangen sind. Da der Rundbrief 3 Mitte September bei den Mitgliedern sein wird, ist die satzungsmäßige Frist für Satzungsanträge auch noch gewahrt.

Mit freundlichen Grüßen

Für den geschäftsführenden Vorstand

Gez. Ruth Fricke

Antrag zum TOP 3 Regularien

Die Mitgliederversammlung möge folgende Geschäftsordnung beschließen:

Geschäftsordnung für die BPE-Mitgliederversammlung:

- 1) Die Redezeit für Wortbeiträge beträgt maximal 2 Minuten.
- 2) Ausgenommen von dieser Regelung sind die jeweiligen Antragsteller und bei den Berichten des Vorstands und der Geschäftsstelle diejenigen, die für die Berichte verantwortlich sind. Diese haben jeweils zu Beginn und zum Abschluss der Debatte Gelegenheit zur ausführlichen Stellungnahme.
- 3) Die Mitgliederversammlung endet in jedem Fall um 24.00 Uhr.
- 4) Rederecht in der BPE-MV haben alle anwesenden ordentlichen BPE-Mitglieder und Fördermitglieder. Ein Antragsrecht für Sach- und Personalanträge haben nur die ordentlichen BPE-Mitglieder.
- 5) Geschäftsordnungsanträge, z.B. auf Schluss der Debatte, werden dadurch angezeigt, dass die Antragsteller beide Hände erheben. Diese Antragsteller kommen außerhalb der Rednerliste sofort zu Wort. Über diese Anträge ist nach Verlassen der Rednerliste und erfolgter Gegenrede direkt abzustimmen. Die Gegenrede kann auch ohne Begründung „formal“ erfolgen. Erfolgt keine Gegenrede zum gestellten Geschäftsordnungsantrag, so gilt der Antrag ohne Abstimmung als angenommen.

Antragsteller: Der Geschäftsführende Vorstand des BPE

Aktion Mitglieder werben Mitglieder!

Wie Ihr alle wisst, ist BPE mit seinen Angeboten sehr gut aufgestellt.

Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit erfolgt vor allem in den örtlichen Gruppen. Es gibt zahlreiche Fortbildungsangebote auf Länder- und Bundesebene. Wir machen recht erfolgreich Interessenvertretung gegenüber Politik und Fachverbänden. Dennoch haben wir zu wenig Mitglieder. Wenn jedes Mitglied nur ein neues Mitglied werben würde, wären wir schon doppelt so viele und damit auch schlagkräftiger. Wir hätten mehr Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge und höherer Fördermittel und könnten auch manchem Mitglied zu einen kleinen Zuverdienst verhelfen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, mindestens 300 Neumitglieder bis zur Jahrestagung 2017 zu werben. Mit Eurer Unterstützung werden wir das schaffen. Darum bitten wir Euch: Nehmt teil an unserer Mitgliederwerbeaktion!

Sobald Ihr ein Mitglied geworben habt, sendet bitte eine Email an Mitgliederwerbung@bpe-online.de und teilt uns Namen und Wohnort des geworbenen Mitglieds mit. Wir halten Euch fortlaufend auf dem Stand, wie die Mitgliederwerbekampagne sich entwickelt.

Auf der Jahrestagung Oktober 2017 in Berlin werden wir alle erfolgreichen Mitgliederwerber/innen ehren und mit einem kleinen Geschenk bedenken.

Verantwortliches Vorstandsmitglied für diesen Arbeitsschwerpunkt ist Matthias Seibt.

Mitgliedsantrag

Name: _____ Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon/Handy: _____ Email: _____

Jahresmitgliedsbeitrag ist gestaffelt nach persönlichem Einkommen:

- 10,- EUR HeimbewohnerIn Taschengeld 20,- EUR Einkommen Hartz4/Grundsicherungsniveau
 40,- EUR **höheres** Einkommen als Hartz4/Grundsicherungsniveau

Zahlung per Überweisung: Ich überweise den Mitgliedsbeitrag auf das BPE Konto:
 IBAN: DE 74 3702 0500 0007 0798 00 (Bank für Sozialwirtschaft) BIC: BFS WDE 33XXX.

Bankeinzug SEPA-Lastschrift gewünscht

An:
 Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE)
 Mitgliederverwaltung
 Wittener Str. 87
 44789 Bochum

Unterschrift
 Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Der Schutz Eurer Daten ist uns wichtig. Wir geben Eure Daten nicht weiter. Zusendungen erfolgen in anonymen Umschlag.

Programmwurf

Gedenkveranstaltung

**Samstag 3. September 2016 von 14.00 bis 16.00 Uhr,
Tiergartenstr. 4 Philharmonie Berlin**

Begrüßung und Moderation: Ruth Fricke BPE e.V.

Grüßworte:

Verena Bentele, Behindertenbeauftragte der Bundesregierung
Dr. Christian Hanke, Bezirksbürgermeister Berlin Mitte

Filmvortrag: Gehörlose Opfer der Zwangssterilisation und Euthanasie in der NS-Zeit,
Helmut Vogel., Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes e.V.

Vortrag: Komponist, Dirigent- Euthanasieopfer, Die Lebensgeschichte meines Großvaters,
Julia Frick, die im Anschluss das Wiegenlied Ihres Großvaters spielt und singt.

Gedenkworte: Dr. Sigrid Arnade, Mitglied des Sprecherteams der Liga Selbstvertretung

Niederlegung von Blumen und Kränzen an der Gedenkplatte



Es gibt eine Arbeitsgruppe zum geplanten PsychKHG Hessen. Wir nehmen schriftlich Stellung und besuchen Landtagsabgeordnete in ihren Wahlkreisbüros.

Wer da mitmachen will, meldet sich bei:

Simone Silvestri, Handy 0151-68-55-74-36

Email: simone.silvestri@mindcoaching.com

Liebe Mitglieder des BPE und aller Landesverbände,

unser Verband ist jetzt in sozialen Netzwerken aktiv! Martina Gauder pflegt unsere Profile auf Twitter und Google+ seit Ende 2015. Über diese Profile werden nicht nur Infos vom BPE, sondern auch anstehende Termine, kürzliche Veröffentlichungen und andere Nachrichten aus den Landesverbänden des BPE geteilt. Falls Ihr also solche Informationen über unsere Profile öffentlich machen wollt, kontaktiert Martina – am besten direkt per E-Mail an info@martinagauder.de.

Unter diesen Namen findet ihr uns im Netz:

Twitter: [@bpe_online](https://twitter.com/bpe_online)

Googleplus: +Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Wir freuen uns auf Eure Nachrichten!

Der BPE-Vorstand & Martina Gauder



Martina Gauder arbeitet seit November 2015 für den BPE
(Foto: © Bella von Einsiedel, 2015)

12. September 2016, 17-19 Uhr: „**Psychopharmaka und Sexualität**“, Vortrag von Peter Lehmann mit Diskussion im Rahmen von „Gemeinde Psychiatrie Kultur 2016“, veranstaltet von Arkade e.V., BruderhausDiakonie, Pauline 13 e.V. und ZfP Südwürttemberg. Ort: Gemeindepsychiatrisches Zentrum, Paulinenstr. 12, 88046 **Friedrichshafen**. Eintritt frei

28. September 2016, 14-17 Uhr: „**Möglichkeiten und Grenzen von Selbstbestimmung in der Krise**“, Vortrag von Peter Lehmann mit Diskussion auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie – Schleswig-Holstein, Ort: Kiek in!, Gartenstr. 32, 24534 **Neumünster**. Für Psychiatriebetroffene gratis. Rechtzeitige Anmeldung bis 30.8.2016 ist zwingend für alle an der Veranstaltung Interessierten erforderlich. Bitte anmelden bei: DGSP-Fortbildungsbüro, Jutta Thorein, Wrangelstr. 12, 24539 Neumünster, Tel. 04321-492894, dgsp-sh@fortbildungsbuero.de.

Besondere Seminare für die PE-Selbsthilfe

- o **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Selbsthilfegruppen.** Die verbesserte Selbstdarstellung Betroffener tut not. Der Workshop vermittelt in einfacher Form Grundzüge moderner PR-Arbeit: Anleitung zum Umgang mit unterschiedlichen Medien, zum handling einer Presseinformation u.v.m. Mit Praxistipps, Übungen, Diskussion.
- o **Gedichte schreiben – hilft!** Es müssen nicht Kreativtherapien in Tagesstätten und Ergotherapien oder autobiografisches Schreiben beim Arzt sein. Selbsthilfe kann es selbst! Ein besonderer Literaturkurs mit selbsthelfender Wirkung über den Weg der Poesie. Theorie, Schreib- und Sprechübungen, Erörterung.
- o **Outsider Art? – Kunst als Teilhabe.** Outsider Art, was ist das heute / was nicht? Betroffenenkunst, Psychiatricerfahrenen-Malerei, Therapiekunst, Art Brut, freie Kunst..? Möglichkeit für Teilhabe und Genesung? Informations- und Diskussionsseminar, mit Blick zum unterschiedlichen Verständnis von Outsider Art in Europa.

Die 3-stündigen Basiskurse werden vom Büro für Kultur- und Sozialarbeit Saar für die Selbsthilfe in Kleingruppen angeboten. Finanzierbar über Selbsthilfefördermittel der Gruppen. Um frühzeitige Terminierung wird gebeten.

Kontakt für Anfragen (mit Terminvorschlägen):

BKS Saar, c/o Hr. Gangolf Peitz, Lindenstr. 21, 66359 Bous. gangolf.peitz@web.de

Gründung einer AG Begegnung & Bildung

Es ist jede*r willkommen, der oder die Erfahrung mit Bildungsarbeit (z.B. Antistigma-Projekte, offene Infoveranstaltungen, Psychoseminare,...) hat oder sammeln möchte. Ziel ist der Austausch und das Erarbeiten von Konzepten, Materialpools und Strategien der Öffentlichkeitsarbeit. Toll wäre, wenn im Laufe der Zeit Erfahrenen-geleitete Projekte in verschiedenen Bundesländern entstehen. Der Austausch soll in Form von monatlichen Web-Seminaren mit wechselnder Moderation und einem AG-Treffen im Jahr stattfinden.

Bei Interesse meldet euch unter SHGP-limburg@gmx.de.

AG Spiritualität

Am 10.10.2015 wurde auf der BPE-Jahrestagung die Arbeitsgruppe Spiritualität für PE gegründet. Ziele sind, Wege zu finden trotz Psychiatrie-Erfahrung Spiritualität gesund zu praktizieren und zu diskutieren. Dabei können die Wege für jeden einzelnen natürlich ähnlich oder anders sein. Kontakte zu spirituellen Lehrern sind vorhanden, die uns aufgeschlossen sind und die die Psychiatrie kritisch sehen.

Ansprechpartner ist Claus Wefing, Email: Claus.Wefing@live.de 05222 28 34 59 oder per Post an:

BPE AG Spiritualität Wittener Str. 87, 44789 Bochum .

Arbeitskreis EX-IN

Seit 2006 werden Psychiatrie-Erfahrene in EX-IN-Fortbildungen zu GenesungsbegleiterInnen und DozentInnen qualifiziert. EX-IN ist ein englisches Kürzel für Experienced-Involvement und bedeutet „Einbeziehung (Psychiatrie-)Erfahrener“. EX-IN'lerInnen wollen die Psychiatrie von innen reformieren, in Richtung Gesprächs- und Milieuthérapie mit möglichst wenig Medikamenten und ohne Zwang und Gewalt. Der Arbeitskreis EX-IN des BPE stellt sich die Aufgabe, EX-IN'lerInnen, die Mitglied des BPE sind, zu vernetzen.

Matthias Schuldt, Bergenstr. 21a, 23558 Lübeck, Tel. 0451-40 83 024, matthias-schuldt@gmx.de

Rechtshilfefonds für Zwangspsychiatrisierte

Auf Grund der fortgesetzten und immer zahlreicher werdenden Verstöße psychiatrischer Täter/innen gegen die gültigen Gesetze haben sich die Vorstände des Bundesverbands Psychiatrie-Erfahrener e.V. und des Landesverbands PE Nordrhein Westfalen e.V. zur Einrichtung eines Rechtshilfefonds für zwangsweise psychiatrisierte Menschen entschlossen.

Dieser Fonds soll dazu dienen, **aussichtsreiche** Klagen gegen illegale psychiatrische Zwangsmaßnahmen oder **aussichtsreiche** Klagen gegen gesetzwidrige Entscheidungen oder Verfahrensweisen der deutschen Justiz zu unterstützen.

Illegale psychiatrische Zwangsmaßnahme sind z.B. die ambulante Zwangsbehandlung oder die stationäre Zwangsbehandlung ohne richterlichen Beschluss.

Eine rechtswidrige Verfahrensweise der Justiz liegt z.B. vor, wenn bei einer richterlich angeordneten Zwangsmaßnahme, der/die davon Betroffene nicht angehört wird.

Um es klar zu sagen: Die Chancen für den Rechtsweg sind nicht gut. Psychiatrie-Erfahrene haben, egal was passiert ist, fast immer unrecht.

Daher brauchen wir eindeutige Fälle. Diese Fälle müssen aktuell sein.

Um zu prüfen, ob es ein **aussichtsreicher** Fall ist, brauchen wir Kopien der wichtigsten Unterlagen. Wir werden pro Jahr nur ein, höchstens zwei Prozesse unterstützen.

Fürs Erste haben wir 4.000,- € zur Verfügung gestellt.

Wer meint, sein/ihr Fall eigne sich, wendet sich bitte an:

BPE, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, vorstand@bpe-online.de

LPE NRW, Wittener Str. 87, 44 789 Bochum, Matthias.Seibt@psychiatrie-erfahrene-nrw.de. Gemeinsames Fax: 0234 / 640 5103

Fragen werden von Miriam 0234 / 68 70 552 oder Matthias 0234 / 640 5102 beantwortet.

Die Vorstände von BPE und LPE NRW im November 2006

Zum Mitmachen

Bpö-Kulturnetzwerk:

Im Herbst 2005 ist der erste Aufruf zur Bildung eines Bpö-Kulturnetzwerkes erschienen. Inzwischen sind hier in den Rubriken: Malerei, Zeichnen, Fotografie, Collagen, plastisches Gestalten, Kunstgewerbe, Digitale Kunst, Dichtung, Prosa, Musik, Theater, Kabarett und Tanz ca. 60 Einzelpersonen und Gruppen registriert.

Interessenten wenden sich bitte an:

Ruth Fricke Mozartstr. 20 b, 32049 Herford. Tel. + FAX: 05221-86 410, mail: Ruth.Fricke@t-online.de

Netzwerk Psychiatrie-Erfahrener Profis:

Seit dem Herbst 2005 gibt es ein Netzwerk Psychiatrie-Erfahrener Profis im Bpö. Hier diskutieren Professionelle aus dem Bereich der Psychiatrie und Medizin darüber wie sie ihre Doppelrolle nutzbringend in die Bpö-Arbeit einbringen können, aber auch über ihre besondere Rolle am Arbeitsplatz. Evtl. kann sich im Laufe der Zeit aus diesem Netzwerk auch ein wissenschaftlicher Beirat für den Bpö entwickeln.

Interessenten wenden sich bitte an:

Christine Pürschel, Hanns-Eisler-Str. 54, 10409 Berlin, Tel.: 030-42 41 718 mail: tine.puerschel@berlin.de

Arbeitskreis Forensik:

Hier arbeiten zur Zeit Fritz Schuster und Norbert Südland überwiegend in der Einzelfallbetreuung. Unterstützung wäre dringend erforderlich. Wünschenswert wäre es, wenn es in jedem Bundesland wenigstens einen Ansprechpartner für den Bereich Forensik, geben würde, denn die Maßregevollzugsgesetze sind Landesgesetze. Außerdem würde die räumliche Nähe eine direkte Kontaktaufnahme mit den Betroffenen erleichtern.

Interessenten wenden sich bitte an:

Fritz Schuster, Wildermannstr. 70, 45659 Recklinghausen, Tel/Fax: 02361-14 1 86, mail: Fritz.Schuster11@web.de

Unabhängige Beschwerdestelle Psychiatrie:

Beratung beim Aufbau und zur praktischen Arbeit/Umsetzung dieser Stellen, sowie eine Übersicht über bestehende Stellen findet Ihr beim Bundesnetzwerk unabhängige Beschwerdestellen im Internet unter: <http://www.beschwerde-psychiatrie.de/downloads.html>

Das Sprecherteam besteht zur Zeit aus den BPE-Mitgliedern Karin Haehn, Bernd Kreißig und Ruth Fricke, alle drei erreicht Ihr per mail über: bundesnetzwerk@beschwerde-psychiatrie.de

Antifolterkommission

Liebe Mitglieder, die Antifolterkommission des Europarates führt in regelmäßigen Abständen Kontrollbesuche in den Staaten durch, die zum Europarat gehören. Im Vorfeld derartiger Besuche wird der Bpö e.V. regelmäßig aufgefordert Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates zu melden. Hier sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen. Bitte meldet uns sofort Verstöße gegen die Antifolterkonvention des Europarates, wenn sie Euch persönlich widerfahren sind, damit wir Eure Erfahrungen in unseren Bericht einfließen lassen können.

Bitte schickt Eure Erfahrungsberichte an:

Ruth Fricke, Mozartstr. 20 B, 2049 Herford, Fax: 05221-86 410, mail: vorstand@bpe-online.de

Soteria AG

Auf der Jahrestagung 2006 haben wir diese AG gegründet. Wir wollen diese Behandlungsform allen Mitgliedern des BPE nahe bringen und in der Gremienarbeit auch die Angehörigen und Profis davon in Kenntnis setzen, dass wir uns diese Behandlungsform (mehr Gespräche - weniger Psychopharmaka) - vor allen in Krisen - wünschen. Gedanken - Erfahrungen nehmen wir auf dem Postweg entgegen. Eure Mitarbeit wird uns Ansporn sein, auf unserer Jahrestagung einen Arbeitsbericht vorzulegen.

Kontaktadresse:

Soteria AG c/o Karin Haehn, Cluental Str. 2, 27283 Verden

Psychopharmakaberatung aus Betroffenenensicht

Projekt ist ausgelaufen! !!! Die Arbeit an dem Thema wird in eingeschränktem Umfang fortgesetzt.

Telefonzeiten: Dienstag von 10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 17.00 Uhr sowie Mittwoch 11-14 Uhr unter 0234 / 640 51-02, Fax: -03

Ich stehe den Bpö-Selbsthilfegruppen für Vorträge und Arbeitsgruppen zu Psychopharmaka und „Ver-rücktheit steuern“ gegen Fahrtkosten (Bahncard 50) zur Verfügung.

Ich versuche eine bundesweite Liste von Psychiater/inn/en bzw. Ärzt/inn/en aufzubauen, die deutlich zurückhaltender als der Durchschnitt beim Verschreiben von Psychopharmaka sind, oder die sogar beim Absetzen unterstützen. Bitte teilt mir mit, wenn ihr bei Euch vor Ort so jemand kennt.

Ich organisiere bundesweite Seminare, auf denen sich Psychiatrie-Erfahrene zum Thema Psychopharmaka usw. weiterbilden. Interessent/inn/en, die so ein Seminar bei sich vor Ort wollen, bitte bei mir melden.

Ein weiteres bundesweites Seminar soll für Psychiatrie-Erfahrene sein, die selber im Rahmen ihrer Selbsthilfeaktivitäten zum Bereich Psychopharmaka beraten wollen. Da hier die Teilnehmer/innen/zahl fünf kaum überschreiten wird, können individuelle Wünsche genau beachtet werden.

Selbsthilfegruppen und Landesorganisationen berate ich in allen organisatorischen Fragen.

Weitere Informationen unter:

Bpö, z. Hd. Matthias Seibt, Wittener Straße 87, 44 789 Bochum, 0234 / 640 51-02, Fax: -03